

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Geschäftshaus geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Bernruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich, w. z. vierfachlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beiträge. At 3. - vierfachlich durch alle Deutschen Postämter, ausländischen Postbüros. - Bezugs-Verbindungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden: die Zweigstelle des Reichspostamtes 19, sowie die Auslandssachen in allen Teilen der Stadt; in Düsseldorf: die dortigen Auslandssachen und in den benachbarten Vororten und im Abgangen die betreffenden Tagblatt-Zeiger.

Bezugspreis für die Reihe: 15 Pf. für deutsche Ausgaben im "Arbeitsmarkt" und "Kleiner Tagblatt" in einschlägiger Ausgabe; 20 Pf. in diesen abweichender Ausgabe, sowie für alle übrigen deutschen Ausgaben; 20 Pf. für alle ausländischen Ausgaben; 1 Rtl. für östliche Postämter; 2 Rtl. für ausländische Postämter. Ganz-, halbe, drittel und viertel Seiten, durchscheinend, nach bestehender Berechnung. Bei weiterer Aufnahme unveränderter Ausgaben in fürgen Zwischenräumen entsprechender Nachsch.

Räumliche Ausgaben: für die Abend-Ausg. bis 10 Uhr.

Zeitungsausgabe: für die Morgen-Ausg. bis 5 Uhr abends.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gängelstr. 66, Sternstr.: Amt Uhlau 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Orten: für die Morgen-Ausg. bis 5 Uhr abends.

Donnerstag, 11. März 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 117. • 63. Jahrgang.

Die Winterschlacht in der Champagne.

Der Tagesbericht vom 10. März.

Neue französische Misserfolge.

Fortschreitende Angriffe in Nordpolen.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 10. März, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtstätigkeit war durch Schnee und starke Frost eingeschränkt, in den Vogesen sogar fast behindert. Nur in der Champagne wurde weiter gekämpft. Bei Souain blieben bayerische Truppen nach lang andauerndem Handgemenge siegreich.

Nordöstlich von Le Mesnil drang der Feind an einzelnen Stellen vorübergehend in unsere Linien ein. In erbittertem Nahkampf, bei dem zur Unterstützung heranrückende französische Reserven durch unsere Gegenseite am Eingreifen verhindert wurden, waren wir den Feind endgültig aus unserer Stellung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein erneuter Versuch der Russen, bei Augustow durchzustoßen, mißlang.

Der Kampf nordöstlich von Ostrolenka dauert noch an.

Die Gefechte nordwestlich und westlich von Praschnitz nehmen weiter einen für uns günstigen Verlauf.

Ein Angriff von und nordwestlich von Nowo-Miaso macht Fortschritte.

Der ruhmreiche Ausgang der Schlacht in der Champagne.

Unsere unzähligen Verluste der Franzosen.

Mit den heute und an den letzten Tagen gemeldeten Kämpfen ist die Winterschlacht in der Champagne soweit zum Abschluss gebracht, dass kein Aufstand mehr an dem Ergebnis etwas zu ändern vermögt. Die Schlacht entstand, wie hier schon am 17. Februar mitgeteilt wurde, aus der Absicht der französischen Heeresleitung, den in Masuren arg bedrängten Russen in einem ohne jede Mütsicht auf Opfer angefeindeten Durchbruchversuch, als dessen letztes Ziel Bouziers bezeichnet war, Entlastung zu bringen. Der bekannte Ausgang der Masurenschlacht zeigt, dass die Absicht in keiner Weise erreicht worden ist, aber auch der Durchbruchversuch selbst darf heute als völlig und kläglich gescheitert bezeichnet werden. Entgegen aller Angaben in den offiziellen französischen Veröffentlichungen ist es dem Feind an keiner Stelle gelungen, auch nur den geringsten nennenswerten Vorteil zu erringen. Wir verdanken dies der heldenhafte Haltung unserer Truppen, der Beharrlichkeit ihrer Führer, in erster Linie dem Generalobersten v. Einem sowie den kommandierenden Generälen Riemann und Fleck. In Tag und Nacht ununterbrochenem Kampfe hat der Gegner seit dem 16. Februar nacheinander mehr als sechs voll aufgefüllte Armeekorps und ungeheure Massen schwerer Artilleriemunition eigener und amerikanischer Fertigung, mehrfach 100 000 Schuss in 24 Stunden, gegen die von zwei schwachen rheinischen Divisionen verteidigte Front von 8 Kilometer Breite geworfen. Unerschütterlich haben die Rheinländer und die zur Unterstützung herangezogenen Bataillone der Garde und andere Verbände dem Ansturm sechsfacher Überlegenheit nicht nur standgehalten, sondern sind ihm oft gegen mit kriegerischen Vorstoßen zuvorgekommen. So erklärt sich, dass trotzdem es sich um reine Verteidigungskämpfe handelt, dass mehr als 2450 unverwundete Gefangene, darunter 35 Offiziere, in unseren Händen blieben. Freilich sind unsere Verluste einem tapferen Gegner gegenüber schwer.

Sie übertreffen sogar diejenigen, die die gesamten an der Masurenschlacht beteiligten deutschen Kräfte erlitten, aber sie sind nicht umsonst gebracht. Die Einbuße des Feindes ist auf mindestens das Dreifache der Unsteten, d. h. auf mehr als 45000 Mann, zu schätzen. Unsere Front in der Champagne steht fester als je. Die französischen Anstrengungen haben keinerlei Einfluss auf den Verlauf der Dinge im Osten auszuüben vermöht. Ein neues Ruhmesblatt hat sich heute deutsche Tapferkeit und deutsche Zähigkeit erworben, das sich demjenigen, das fast zu derselben Zeit in Masuren erkämpft wurde, gleichwertig anreicht.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

In Ostgalizien ein Graben erstmals. Ein artilleristischer Erfolg in den Karpathen. Russische Vorstoße bei Nadworna zurückgeworfen. Wieder etwa 700 Russen gefangen.

W.T.B. Wien, 10. März. (Nichtamtlich). Amtlich wird verlaubbar: An der Front in Russisch-Polen herrscht auch weiter lebhafte Gefechtstätigkeit.

In Ostgalizien wurde das von unseren Truppen südlich Worlicz eroberte Gebiet noch erweitert. Ein anschließender Graben des Feindes wurde erstmals und 200 Mann zu Gefangenen gemacht.

Bei günstigeren Sichtverhältnissen hatte gestern in einigen Abschnitten der Karpathenfront unsere Artillerie durch gute Wirkung sichliche Erfolge; eine nahe vor der eigenen Stellung liegende Nippelinie, die von feindlicher Artillerie befehlt war, wurde infolge des flankierenden Feuers unserer Artillerie fluchtartig geräumt. Der Feind erlitt hierbei im wirklichen Schrapnelfeuer schwere Verluste. Bei der Eroberung einer Stellung an dieser Front wurden 300 Mann gefangen und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Vor unseren Stellungen in Südstgalizien herrscht im allgemeinen Ruhe. Nördlich Nadworna wurde ein Vorstoß frischer feindlicher Kräfte abgewiesen, gleichzeitig an anderer Stelle mehrere feindliche Bataillone, die gegen die eigene Front vorgegangen waren, zurückgeworfen und in der Verfolgung 190 Mann gefangen.

In der Bukowina hat sich in der letzten Zeit nichts ereignet.

Am nördlichen Pruthufer bei Tschernowitz fanden nur unbedeutende Blitzeleien statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Reichstags-Eröffnung.

Der neue Reichsschatzsekretär. — Sozialdemokratische und polnische Klagen.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 10. März. In wie hohem Maße das Interesse der Deheimgebliebenen sich auf die Volksvertretung konzentriert, zeigte auch die dritte Kriegstagung des Reichstags. Sie begann heute vor einem Hause, das nicht minder überfüllt war wie im August und Dezember. Auch der Saal unten zeigte dasselbe stark mitfeldgrau gemischte Bild. Nur dass heute ein paar Neuercheinungen hinzugekommen waren: der „Unteroffizier“ Dr. Südekum und der „Offizierstellvertreter“ Pastor Göhré auf der äußersten Linie, der eben neu gewählte Abgeordnete Gaertzen bei den Freisinnigen, der endlich wieder zurückgekehrte Dr. Stresemann bei den Nationalliberalen und der Führer des Bundes der Landwirte Dr. Rössler, der seinen Platz hübsch in der Mitte der Konservativen gewählt hat und sich offenbar so wohl im Reichstag fühlte, als habe er ihm nicht jahrelang fernbleiben müssen. Am Bundesstaatssekretariat herrschte ebenfalls ein rießiger Andrang. Der Reichskanzler freilich war fern geblieben, auch Herr v. Tirpitz und der neue Kriegsminister fehlten, alle anderen Staatssekretäre aber waren erschienen, ebenso der Reichsbankpräsident, und die Vertreter der einzelnen Regierungen waren vollzählig.

Das Hauptinteresse richtete sich natürlich — oben und unten — zu allererst auf den neuen Reichsschatzsekretär und seine Staatsrede. Zunächst freilich gab es noch anderes zu hören: eine sehr warme Begrüßungsansprache des Präsidenten,

die Mitteilungen von dem zwangsweise Ausscheiden des Abgeordneten Weiß, die das Haus mit Still schweigen aufnahm, und die Überweisung der „Affäre Wetterle“ an die Geschäftsauftragsskommission, die Verlesung von Glückwunsch- und Antworttelegrammen, darunter auch solche des österreichischen, des ungarischen und des osmanischen Parlaments usw.

Herr Dr. Helfferich, der neue Staatssekretär und Staatsminister, meinte es sehr gründlich. Er sprach 2½ Stunden. Etwas reichlich für eine Jungfernrede, etwas reichlich selbst für einen Staatssekretär, der vorher Professor gewesen, und selbst für einen Etat, der mit 13 Milliarden abschließt, d. h. des vierfachen dessen, was jemals zuvor ein Reichstag angewiesen hat. Dabei ist Herr Dr. Helfferich mit seiner jugendlich schlanken und sympathischen Erscheinung, wie sich jetzt herausstellt, alles andere als ein guter und eindrucksvoller Redner. Die Stimme klingt schwach, die Worte kommen manchmal zögernd, um gleich darauf sich zu jagen und zu überstürzen. Wer freilich weiß, wie schwer es ist, gerade vor diesem in jeder Beziehung hohen Hause zu sprechen, wird auf der anderen Seite anerkennen müssen, dass der neue Staatssekretär trotzdem und trotz der Länge seiner Rede das Objekt in diesem Hause hatte. Auch innerlich unterschied sich die Helfferichsche Staatsrede von der Mehrzahl der früheren. Ein paar gute und kluge Worte weckten bald Beifall und es war überaus charakteristisch, dass dieser und der spätere Beifall auf allen Seiten des Hauses gleich verteilt war. Schon die Art, wie der neue Staatssekretär der Verdienste seines Vorgängers gedachte, wie lebhaft er dann später die Tüchtigkeit der Reichsbank und ihres Präsidenten würdigte, wie er darauf hinwies, dass er nur unter dem Eindruck eines ihm durch das deutsche Soldatenherz, das heute in jeder Brust schlägt, eingeborene patriotische Anvertraut das neue Amt übernommen. Schon alles das musste sympathisch wirken. Dr. Helfferich ist sich, wie er sagt, in jeder Stunde der ungeheuren Aufgabe bemüht, die er übernommen hat. Ein festes Finanzprogramm erklärt er nicht geben zu können. Ein Schelm gibt mehr, als er hat! Erst der Friedensschluss kann die Voraussetzungen für ein solches Programm schaffen. Mit freudiger Genugtuung konstatiert Helfferich, dass selbst das abgelaufene Jahr kein Defizit, sondern einen, wenn auch nur rechnungsmäßigen Überschuss gebracht habe und dass der neue Reichstag nicht nur äußerlich balanciert, sondern auch innerlich Gleichgewicht zeige. Ernst weist er darauf hin, dass nun vom Reichstag, nachdem er schon zweimal je 5 Milliarden bewilligt, ein weiterer Kredit von 10 Milliarden verlangt werde, der größte Kredit, den je ein Parlament der Welt zu bewilligen gehabt. Aber der Reichstag dürfe sich nicht damit begnügen, neue Kredite zu bewilligen. Jeder einzelne Abgeordnete müsse auch für die Aufrichtigkeit sorgen helfen. Und hier prägt der neue Staatssekretär das schöne Wort, dass es jetzt nicht nur eine allgemeine Wehrpflicht und eine allgemeine Sparpflicht, sondern auch eine allgemeine Zahlpflicht gebe und jeder, der sich dieser Pflicht entziehe, nichts Besseres sei als ein Deserteur.

Den Höhepunkt der Helfferichschen Rede bildete die Art, wie er seinen britischen Kollegen Lord George und seinen schönen Redensarten von den „Silbernen Augen“ und von der „letzten Milliarde“ abfertigte, sein Nachweis, wie das als arm verschriene deutsche Volk jetzt eine Kapitälschaft zeige, größer als die seiner Feinde, weil es eben sein Geld nicht im Auslande, sondern in der eigenen Industrie und der eigenen Landwirtschaft angelegt habe. Sehr interessant waren seine Andeutungen über die Kriegskosten, die bei unseren Feinden weit erheblicher seien als bei uns, und bei den Engländern zumal „erfreulicherweise“ von Tag zu Tag würden. Nicht minder eindrucksvoll waren endlich die Vergleiche zwischen unserer und der französischen und englischen Finanzlage, mit denen der Staatssekretär schloss, insbesondere derart, wie bei uns und bei den anderen die Notenpreise in Tätigkeit gesezt wird, wobei Herr Helfferich allerdings manches wiederholte, was bereits in seinem bekannten Buch zu lesen ist. Der Gesamteindruck der Helfferichschen Rede war jedenfalls günstig und ihre Aufnahme freundlich. Alles andere verlor programmäßig. Herr Haase verlas namens der Sozialdemokraten eine

längere Erklärung mit mancherlei neuen und alten Klagen: gegen die Ausnahmeregeln, die noch immer aufrecht erhalten würde (der Redner meinte die Bestimmungen des Vereinigefestes, das Koalitionsverbot usw.), gegen den Belagerungszustand und die Zensur, gegen das Vorgehen der Regierung in der Kartoffelfrage, wo man unbilligerweise durch Erhöhung der Preise den Verbrauch habe einschränken wollen. Weit fürtzter sah sich Herr Seyda, der nomens der Polen die sofortige Aufhebung der gegen die Polen gerichteten Ausnahmeregeln forderte. Herr Spahn, der programmatisch nomens der anderen Parteien die sozialdemokratische Erklärung beantworten sollte, ging auf die einzelnen Wünsche nicht ein. Sein Widerspruch konzentrierte sich nur auf die Haase'sche Behauptung, es sei jetzt Zeit, an den Frieden zu denken und gerade der, der vor sich so stark erwiesen habe wie Deutschland, sei der erste dazu, vom Frieden zu reden. Herr Spahn ist anderer Meinung und man wird ihm hierin recht geben müssen. Nicht auf den Frieden, sondern auf einen siegreichen und vor allem einen Dauer gewährleistenden Frieden kommt es an.

Nicht programmatisch war es, daß auch noch Staatssekretär Delbrück in die Debatte eingriff. Ihm schien die Spähnische Befreiung nicht energisch genug. Er bestreitet, daß es Aussnahmegegebenheiten überhaupt gibt. Verschiedenheiten in der Praxis sei schon während des ganzen Krieges die Verwaltung auszugleichen bemüht. Der Reichskanzler sei nur für die Verhängung des Belagerungszustandes verantwortlich, nicht aber für die Art, wie die Militärbahndörfer ihn durchführten. Im übrigen will Herr Delbrück offenbar mit sich reden lassen. Einen Teil der Klagen erkennt er an und vor allem wiederholt er, zweimal sogar, und vielleicht sogar noch etwas deutlicher als im Abgeordnetenhaus die Erklärung, auch die Regierung erwäge eine Neuordnung ihrer inneren Politik. Nur nicht gleich, nicht auf der Stelle! über solche Fragen, über die die Meinungen der Parteien selbst so weit auseinandergehen, und deren Erörterung daher den inneren Frieden gefährde, könne man nicht während des Krieges diskutieren. Die Sozialdemokraten freilich schienen nicht überzeugt. So lebhaft sie ihrem Führer aufflammten, so lebhaft widerwachten sie jetzt dem Staatssekretär.

Eine weitere Debatte fand nicht mehr statt. Der Etat ging an die auf 36 Mitglieder verstärkte Budgetkommission, die schon morgen ihre Arbeiten beginnen soll, während das Plenum sich bis zum 18. März verzögert. In einer zweiten, ganz kurzen Sitzung um 6 Uhr wurde nur noch das Stichtoffmonopol an eine besondere Kommission verwiesen.

Sitzungsbericht.

Eigener Drahtbericht des "Wiesbadener Tagblatts".

Berlin, 10. März.

Am Bundesstaatlichen: Dr. Delbrück, Kraette, Dr. Solf, v. Jagow, Dr. Helfferich, Dr. Riske, Zimmermann.

Haus und Tribünen sind sehr gut besucht.

Präsident Dr. Hämpf

eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Min. mit nachstehender Ansrede: Nach einer Vertragung von mehr als drei Monaten heiße ich Sie alle zu neuer Arbeit in diesem Hause willkommen, sowohl Sie, die Sie zu den Hähnen einberufen aus dem Hölde herbeigeeilt sind, wie Sie, die in der Heimat der Kriegshilfe Ihre Tätigkeit widmen, alle nur von einem Gedanken beseelt, von dem Gedanken an die siegreiche Durchführung des gewaltigen, uns aufgezwingenen Krieges.

Auf allen Kriegsschauplätzen stehen wir mitten in der Entwicklung schwerwiegender Ereignisse.

Im Westen hält unser tapferes Heer trotz aller Rüben und Strapazen mit ehrlicher Häßlichkeit die 400 Kilometer lange Schlachtroute von den Vogesen bis an den Kanal ununterbrochen fest, wie eine Mauer von Stahl und Eisen, an der die Erfolge der feindlichen Offensive machtlos zerstossen. Im Osten leitet ein genialer strategischer Gedanke auf einer noch längeren Front von der Ostsee bis zu der Buhawina die

kriegerischen Operationen. Unter beinahe übermenschlichen Anstrengungen, die ein Winterfeldzug in unwirtlichen Gegenden von den heldenmütiigen Soldaten unserer und der österreichisch-ungarischen Armee verlangt, sind hier Erfolge erzielt, wie sie seit dem Tage von Sedan nicht erlebt worden sind. Im Süden hält die tapfere osmanische Armee Woche an den Dardanellen, die die übermächtige englisch-französische Flotte vergeblich zu überwinden versucht hat (Bravo!) und bedroht am Suezkanal unter der Fahne des Heiligen Kreises mit ihrer Vorhut Ägypten, den Angripunkt der britischen Weltmacht. Als das deutsche Volk vor sieben Monaten in den Kampf zog, war es von dem Bewußtsein durchdrungen, daß es sich in diesem Kampf mit einer übermächtigen Koalition um seine Existenz handle, um sein wirtschaftliches und politisches Leben. Niemals seit Beginn des Krieges ist das Ziel unserer Feinde, uns wirtschaftlich zu vernichten, unbekannt ausgesprochen worden, als in den letzten Wochen. Nicht mit den Waffen allein, nicht allein mit der an der Zahl nach uns überlegenen Kräften ihrer Heere und Flotten wollen sie uns bekämpfen, nein, sie rufen den Hunger als ihren Bundesgenossen auf. Die englische Regierung erklärt, sie könne in diesem Kampf mit Englands Feind auf das Mittel der Aushungierung Deutschlands nicht verzichten. Deutschland hat die Antwort hierauf gegeben. Gezwungen, sich gegenüber diesen neuen Verbündeten unserer Feinde zu wehren, wählt es das beste Mittel der Verteidigung den Angriff. Mit der Ruhe und Tatkräft, auf die Deutschland stolz ist, eröffnete unsere Admiralsität gegen das englische Wirtschaftsleben den Krieg mit unseren Unterseebooten, deren Mannschaften und Offiziere schon so viele Beweise ihres heldenhaften Todesmuten gegeben haben.

Deutschland aber läßt sich nicht durch Hunger besiegen, und wenn unsere Feinde glauben, uns auf diesem Wege und durch die Androhung von Repressalien, die allem Völkerrecht wohl standen, würde zu machen, so haben sie sich verrechnet. In ihre Rechnung haben sie nicht eingestellt die wirtschaftliche Kraft unseres Volkes, die mehr Hilfsquellen in sich schließt, als unsere Feinde geglaubt haben. Mögen manche Beschränkungen in den Lebensgewohnheiten nötig werden, die vorhandenen Lebensmittel reichen aus für die Ernährung des Volkes, und die zweite Kriegsanleihe von fünf Milliarden Mark findet begeisterte Aufnahme im ganzen Lande.

Unsere Feinde haben in ihre Rechnung nicht eingestellt das Organisationstalent des Deutschen (Weißfall), das Ordnung zu bringen versteht auch in scheinbar unentwirrbare Verhältnisse, die Stärke unserer Landwirtschaft, die Tatkräft und Fähigkeit unseres Handels und unserer Industrie (Weißfall), die allen feindlichen Gegenmaßregeln zum Trotz bis dahin unbekannte Wege und Quellen zu eröffnen verstanden haben, und vor allem haben sie in ihre Rechnung nicht eingestellt die Einmütigkeit der Nation und den festen Willen zum Sieg (lebhafter Weißfall), der im ganzen Volk unausrotbar vorhanden ist, dem gegenüber alle Härten und Schwierigkeiten, die der Krieg mit sich bringt, verschwinden und der unüberwindlich ist, weil er auf dem felsenfesten Vertrauen beruht in die Zukunft des Deutschen Reiches.

Ungeheuer groß sind die Opfer an Gut und Blut, die das ganze Volk mutig dem Vaterland darbringt, ungeheuer die Verluste an Menschenleben, die mit stillen Schmerz und Entschlossenheit getragen werden. Es kann nicht oft genug betont werden, daß ein Volk, das dieser Opfer, dieser Hingabe an das Vaterland fähig ist, nicht zu besiegen, nicht zu vernichten ist.

Wie der allmächtige Herr der Heerscharen bisher den Sieg an unsere Hähnen gelnüpft, so wird — des sind wir sicher — auch der endgültige Sieg unserer gerechten Sache beschieden sein und aus blutigen Schlachtfeldern im Osten und Westen wird ein dauernder Frieden erwachsen, der uns führt zu neuer Blüte, neuer Macht und neuer Größe unseres Vaterlandes (Wiederholter lebhafter Weißfall.)

Der Präsident verliest hierauf die Telegramme, die er namens des Reichstags anlässlich des Untergangs des asiatischen Reichs und anlässlich des Jahreswechsels an den Kaiser gerichtet hat, sowie die hierauf eingegangenen Antworten, ferner die Begrüßungstelegramme an das österreichische, das ungarische und das osmanische Parlament das Weißfeldtelegramm an die italienische Kammer anlässlich des jüngsten Erdbebens in Italien, sowie die hierauf eingegangenen Danstelegramme.

Das Andenken des verstorbenen Abgeordneten Specklich (Bentzum) wird in der üblichen Weise geehrt.

Irland, Englands Erbfeind.

Aus der Geschichte der grünen Insel.

Von Dr. Friedrich Spreen.

Seit Jahrhunderten ist der Ire der Todfeind des Engländer; die Geschichte dieser Jahrhunderte bedeutet für ihn eine einzige ungeheure Vergewaltigung durch Albion, und sein Haß ist die unauslöschliche Empörung des Christentums, dem Freiheit und Macht doch als stolze Ideale vor der leicht erregten, heldenhafte Seele stehen. Deshalb haben die Iren stets mit dem Herzen und oft auch mit den Waffen auf Seiten der Gegner Englands gestanden. Wenn Franzosen oder Holländer den britischen Boden bedrohten, dann reihten ihnen die Iren helfend die Hand und nahmen bereitwillig ihre Truppen auf, um mit ihnen gemeinsam Sache zu machen; Iren kämpften als die Tapferen mit den Amerikanern für die Befreiung von England; im Vurenkriege stürmten Scharen von irischen Freiwilligen nach Südafrika, um in die Reihen der Buren zu treten, und zahlreich waren die Attentate, die von Iren gegen englische Kriegsschiffe unternommen wurden. Besonders aber waren es stets die Brüder jenseits des Ozeans, die Millionen, die der ausgezogenen und bedrohten Heimat traurig den Rücken ließen, um einen freien Krieg gegen den Feind zu verhindern und in geheimen Gesellschaften, wie dem einschreckbaren Bund der Fenier, sich mit den Landsleuten zu Haus zu gemeinsamem Wirken vereinigten. Auch heute stehen die amerikanischen Iren geschlossen neben den Deutschenamerikanern gegen England, und so wenig wir, vor allem so wenig Wahres wir von der grünen Insel selbst erfahren, so wissen wir doch, daß die Stimmung dort in weiten Kreisen feindselig gegen die Briten ist, daß es wieder einmal im irischen Staate gärt und brodelt, daß viele Iren lieber nach Amerika gingen, als sich für das englische Heer anwerben ließen, und daß die Rekrutierung trotz aller Ausnahmeregeln keinen Erfolg hatte. Wie ernst die englische Regierung diese irische Bewegung ansieht, erhebt schon daran, daß sie sogar den Versuch eines gemeinsamen Deutscher-

mordes nicht scheute, um einen ihrer Führer, Sir Roger Casement, aus dem Wege zu schaffen.

Woher röhrt nur dieser erbitterte Haß? Er ist den Iren durch unzählige vergiftete Wunden von den Briten eingepflanzt worden, deren Narben noch immer brennen und kein Vergessen zulassen. Der Ire kann die Geschichte seines Vaterlandes nur mit einem Fluch gegen England lesen, denn es ist aus einem unabkömmligen Kulturstaat zu einer verachteten Provinz Englands erniedrigt worden. Die Heidenzeit des Insel-Erin ist in Dunkel gehüllt. Als aber im 4. Jahrhundert das Christentum kam, da erblühte hier, während sonst das Abendlandrettungslos in den Sumpf der Unkultur zu versinken schien, eine hohe Bildung und seine Kunst, die durch Wanderfahrten der irischen Könige im 8. und 9. Jahrhundert West- und Mitteleuropa befruchtete. Die Insel blieb lange frei unter ihren heimischen Fürsten; es war eine Glanzzeit des Keltentums, die heute den Iren als romantisches Ideal erscheint, und das felsenste gläubige Vertrauen auf das Recht an seine Heimatshölle, die Liebe zur Freiheit schlugen tiefe Wurzeln in den Herzen dieses liebenswürdigen, reich begabten und phantastischen Volkes. Die Großerter Englands, die Normannen, richteten erst verhältnismäßig spät ihr Augenmerk auf Irland; die Plantagenen erfolgreiche Eroberungszüge nach der Nachbarinsel, aber die Verbindung blieb eine lose, und bis unter Heinrich VIII., der sich 1541 zum König von Irland machte, waren die Beziehungen eher freundlich als feindlich. Erst dann schlug der englische Löwe dem Schwächeren seine Zähne ins Genick, um ihn völlig unter seine Macht zu bringen, und es kam zu jenen entsetzlichen Kriegen, die die grüne Insel in ein rotes Blutmeer verwandelten.

Bereits unter Elisabeth hatten die wenigen Protestanten in Irland die Unterdrückung der katholischen Religion durchgesetzt. Dadurch entstand eine Empörung des Volkes, das seinem alten Glauben treu blieb, und ihre blutige Niederwerfung gab unter Jakob I. den landgerigen Engländern erwünschten Anlaß, zwei Drittel des Nordens, ein Gebiet von 2 Millionen Acres, einzufangen und dann immer weiter die Güter unzähliger irischer Clanhäupter einzuziehen. Damit war, sagt der bekannte englische Staats-

Präsident Dr. Raemys: Der frühere Abgeordnete Dr. Beill ist seiner Staatsangehörigkeit vom Staatsministerium für verlustig erklärt worden. Dadurch hat er seine Mandat eingebüßt. Ich habe deshalb den Herrn Reichsanzler ersucht, eine Erwahlung anzurufen.

Die Angelegenheit des Abg. Beilleré wird der Geschäftsaufgabenkommission überwiesen.

Eingegangen sind eine Reihe von Vorlagen. Hierauf wird beschlossen, die Budgetkommission auf 36 Mitglieder zu verstärken.

Sodann tritt das Haus in die Tagesordnung ein, und zwar in die erste Beratung des Etats.

Der Staatssekretär des Reichskriegsamt Dr. Helfferich brachte heute den Etat ein. Er erklärte, der Reichstag wie das ganze Volk seien von dem Gedanken durchdrungen, durchzuhalten, zusammenzuhalten und alle Kräfte einzufügen, jedes Opfer zu bringen bis zum vollständigen Siege.

Er werde mit schweren Fragen an den Reichstag herantreten müssen.

Über sein finanzielles Zukunftsprogramm wolle er nicht sprechen, nur über die Begründung des Etats, der mit dreizehn Milliarden, viermal so viel als der umfangreichste bisherige Vorratschlag, abschließe. Die Vorlage bezieht sich auf die verfassungsmäßige Grundlage für das kommende Staatsjahr sicherzustellen. Für das Heer, die Marine und die Kolonien werde ein detaillierter Entwurf überhaupt nicht vorgelegt werden. Die planmäßige Tilgung der Reichsschuld werde mit 68 Millionen Mark aufrechterhalten. Über die Tilgung der Kriegsschuld ist später die Bestimmung zu treffen. Wir können nicht darauf verzichten, doch unsere Feinde uns für den materiellen Schaden einzuladen, den sie mit dem Frieden angezettelten Kriegen angerichtet haben. Das laufende Finanzjahr wird voraussichtlich einen Überschuss von 38 Millionen Mark ergeben. Die Vergütung der Reichsschuld erfordert eine erhebliche Mehrausgabe. Trotzdem glaube er, daß der vorgelegte Etat für 1915 nicht nur äußerlich balanciert, sondern auch ein innerliches Gleichgewicht besitzt.

Er erhielt vom Reichstag einen weiteren Kriegsfonds

von 10 Milliarden,

um die Weiterführung des Krieges finanziell bis zum Spätherbst zu sichern. Das schwere Opfer seien nicht diese zehn Milliarden, sondern das gute deutsche Blut, das vor dem Feinde vergossen werde. Vor dem Opfernun unserer Krieger müssen wir zu Hause uns still vermessen und geloben, alles zu tun, um ihr Los zu erleichtern und die Früchte ihres Kämpfens und Sterbens zu sichern. Die erste Kriegsanleihe im September hatte einen bis dahin unerreichten Erfolg auf Grund der ausgezeichneten Leitung der Reichsbank und ihres Präsidenten, der seit langem das Kreditwesen kriegsmäßig vorbereitet hatte.

Auch ein zweiter Appell an die Sparer und Kapitalisten mußte ausgiebigsten Widerhall finden.

Schade über jeden, der sich traut stellt.

Sodann besprach der Reichskriegssekretär den Stand der Dinge auf dem finanziellen Kriegshauplatz. Die französischen Verbündeten eine ihnen angenehme, für den Weltfrieden gefährliche Legende, nur die Gefahr eines vollständigen finanziellen Zusammenbruchs habe im Jahre 1911 Deutschland von dem Überfall auf Frankreich abgehalten. Auch England habe unsere Leistungsfähigkeit unterschätzt. Den preußischen Grenadiere bei Waterloo waren silberne Stukken unbefriedigte Munition. Unsere 4er und Unterseeboote schließen ebenfalls mit gutem Stahl und nicht mit Silber. Für die Engländer ist der Krieg eine Fortsetzung des Geschäfts mit anderen Mitteln, für uns die erhabenste Prüfung aller moralischen und materiellen Kräfte des Volkes. Zumindest können wir dem Gegner mit eigenen Waffen dienen. Das Ausland hat uns falsch eingeschätzt, weil unser Kapitalzuwachs zum größten Teile im Inland verwendet gefunden hat. Unsere wohlvorbereitete finanzielle Organisation hat die angekommenden Kräfte auf das wichtigste zur Geltung gebracht. Die Banken und Sparkassen haben ohne Vergang ihre Verpflichtungen erfüllt, und wir haben kein allgemeines Moratorium gebraucht. Auch unser Staatskredit hat sich besser als derjenige Englands und Frankreichs gehalten. Unser laufendes Finanzjahr wird voraussichtlich sogar einen bescheidenen Überschuss bringen.

mann Sir Robert Bremnerhasset, bei den irischen Einwohnern das Vertrauen in den englischen Gerechtigkeitsstift auf immer gestört. Ihre uralten Rechte auf das Land waren vergewaltigt worden, und als sie sich aus ihren heimatlichen Städten nach Norwegen und unwirtlichen Höhen vertrieben sahen, erwachte in ihren Seelen ein nicht mehr zu bannendes Gefühl der Empörung und Feindschaft, deren bittere Früchte für die Zukunft reisten. Mehrere Auffstände, die im 18. Jahrhundert losbrachen, wurden mit grausamer Strenge niedergeschlagen. Eine große Empörung der katholischen Iren zugunsten des entthronnten Königsbaus erstickte 1649 Cromwells Erschaffung. Der Lord-Staatsalter, der hier die „dreiäische Hydra des Trenton“ und des Papstums“ zerstören konnte, veranstaltete wahre Blutbäder, und sein Schwiegersohn Ireton übertrug ihn noch an Scheuhlichkeit der Kriegsführung. Als Irland 1651 dem Gesamtreiche einverlebt wurde, war es eine öde Wüsteland. Fast die Hälfte der Bevölkerung war dem Schreck, der Pest und dem Hunger erlegen; viele Tausende waren ausgewandert oder als Sklaven in die westindischen Plantagen geschickt worden, die übrig gebliebenen Iren von ihren englischen Herren aus unfruchtbarem Land, nach Connacht, gedrangt; gegen 12 Millionen Acres Land wurden ihnen allein im 17. Jahrhundert genommen.

Als sich die mit Blut und Schreden gedünigte Insel in der Folgezeit wirtschaftlich durch die Tüchtigkeit ihrer Söhne überraschend schnell erholt, wüteten die Engländer, die sich als raffinierte Meister in der Vernichtung der Konkurrenz erachteten, den irischen Handel zu untergraben. Die blühende irische Wollindustrie erhielt unter Wilhelm III. auf Betreiben der neidischen englischen Fabrikanten durch ein Gesetz, daß die 20 000 Fabriken einfach stilllegte, den Zollsatz; nicht besser erging es der Seidenindustrie, Seifensfabrikation, Biercaffetterie, auf die sich die Iren dann worten. Die englischen Konkurrenten erwirkten stets Verbote, und als Irland gar Ausfuhr nach dem Kontinent begann und als Nebenbuhler für englischen Seehandel auftrat, wurde den irischen Handelschiffen aller Verkehr mit den europäischen Häfen und den Kolonien unteragt. Diese Politik hat England Irland gegenüber durch einen zweiten

Ein zwingender Anlaß für neue Steuern liegt zurzeit jedenfalls noch nicht vor.

Die Finanzierung des Krieges bejahren wir ausschließlich durch Anleihe und durch Rentenausgabe. Die Anforderungen des Reiches an die Reichsbank nähern sich wieder dem Kulturrationspunkt. Durch die zweite Kriegsanleihe wird die Reichsbank entsprechend abgebürdet. Auch die Anleihe der verbündeten Donaumonarchie hatte einen ansehnlichen Erfolg. Von den Gegnern hat lediglich England auf dem Gedanken der Anleihepolitik einen bemerkenswerten Erfolg geahnt, jedoch ist auch dort die Operation nicht vollständig gegliedert. Die zweite englische Kriegsanleihe muß ebenfalls bald kommen; man wird dann die Bedingungen lernen lernen.

Erstaunlich ist das Unvermögen Frankreichs zu durchgreifender finanzieller Aktion.

Anscheinend könnten nicht mehr als 2 Milliarden Franken dort aufgebracht werden. Die französische Finanzpolitik besteht zum großen Teil darin, aus Papier mit Aufwand großer Kunst Geld zu machen. Die Pariser Konferenzen über eine von Rußland und Frankreich gewünschte gemeinschaftliche Anleihe scheiterten in den wesentlichen Punkten. Die englische Finanzpolitik verstand es dabei, aus dem mittleren Leder der Verbündeten für sich goldene Nienen zu schneiden. Unter den Notenbanken schneidet die Reichsbank mit dauerndem Goldzufluß am besten ab. Wir wollen auch häufig den erfreulichen Goldzuwachs ausschließlich der vaterländischen Gewinnung, keinen Zweige verdanken. Die Bank von England verdanke den Zuwachs einem Griff in die Goldreserve Indiens und der Auszehrung des Goldes der Ägyptischen Nationalbank sowie der Belgischen Nationalbank und anderen ähnlichen Maßnahmen. Trotzdem zeigt sich jetzt eine Abnahme. Auch in allen anderen Punkten steht die Reichsbank am günstigsten da. Der Januar brachte den deutschen Sparassen 90 Millionen Mark Zugang. Der gesunde und rasche Kreislauf unseres Geldes kommt hoffentlich auch der neuen Kriegsanleihe zu statten. Die ungünstigen ausländischen Wechselkurse berühren nicht unsere finanzielle Stärke und hängen lediglich mit den Unterbrechungen des ausländischen sowie überseeischen Verkehrs zusammen. In dem großen Phänomen, zu den wunderbar wirtschaftlichen Vorgängen gehören die Anpassung der deutschen Volkswirtschaft an die neue Lage.

Die produktiven Kräfte Deutschlands reichen aus, um den deutschen Volkskörper in Nahrung und Tätigkeit zu erhalten. Der Optimismus und die Auswirkungsfähigkeit des deutschen Volkes haben aus unserer Volkswirtschaft eine einzige gewalige unüberwindliche Kriegsmaschine ermöglicht. Es wird keiner Lungen- und Erdrosselungspolitik gelingen, uns die Lebenskräfte abzubinden. Zeigen wir uns unseren Brüdern draußen ebenbürtig an Selbstverleugnung und Disziplin, so kann der Krieg nicht fehlen. Ein ehrenvoller Friede wird nach allen Opfern Ausgleich und Verödung bieten und die Zukunft wird unser sein.

(Lebhafter Beifall im ganzen Hause.)

Abg. Haase (Soz.): Unsere Pflicht ist, alles zu tun, um daß das eigene Land zu verteidigen. Dieses Bestreben wird nicht durchkreuzt, sondern gefestigt durch offene Kritik. Wir verlangen für unsere Abhängigkeiten keine Gegengaben. Für uns gibt es keinen Handel. Unsere Brüder im Felde, die ständig dem Tode ins Auge schauen, erfüllen mit fast übermenschlicher Kraft ihre harte Pflicht in gleicher Weise wie die anderen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Da darf die Regierung sich nicht der Aufgabe enthalten, dafür zu sorgen, daß

der gleiche Pflicht auch das gleiche Staatsbürgerecht gegenübertreibt. Es ist unerträglich, daß noch nicht allen Staatsbürgern volle Gleichberechtigung gewährt worden ist (Sehr richtig! bei den Soz.), volle Gleichberechtigung auf allen Gebieten, als Erfüllung eines unabsehbaren Anspruchs. Es muß dafür gesorgt werden, daß unsere Brüder, welche nach dem Kriege zurückkehren, auch nicht einen Tag mehr als Bürger geringeren Grades gelten. Für ein Klassenzahlrecht darf innerhalb des Deutschen Reiches kein Platz sein. Mit steigendem Unrat sehen wir, wie die jungen Vorteile auf dem Gebiete des Versammlungsrechts einschränkt werden. Die Befreiung wird oft rigoros gehandhabt. Auch das Verbot von Zeitungen wegen kleiner Verstöße ist verwerflich. Der dadurch entrichtete Schaden ist ungeheuer. Der Burgfrieden darf nicht zum Reichsfrieden werden. (Sehr auf! bei den Soz.) Ein derartiges Vorgehen gegen die freie Meinungsäußerung ist eines freien deutschen Volkes, von dem der Reichskanzler

Jahrtausend unechtlich festgehalten. Der rege Handelsgeist der Iren, die sich in Amerika als vorzüchliche Kaufleute erwiesen, wurde so mit rücksichtsloser Gewalt gebrochen und erstickt, und es blieb nur noch ein Gipfelpunkt der Brutalität übrig: dem unglücklichen Volk, das seinen Handel treiben durfte, dem allein der Adlerbau zum Lebensunterhalt übrig blieb, auch diesen zu erschweren und fast unmöglich zu machen. Die Engländer brachten es fertig, die Iren mit fester Berechnung dem Hunger auszuliefern.

Die englischen Großgrundbesitzer, die sich den besten Teil des Landes angeeignet hatten, ließen ihre Riesengüter durch protestantische Pächter verwalteten, die winzige Stücke wieder an das katholische Volk abgaben und es nach Kräften auszuharren und bedrückten. Als die Pächter im 18. Jahrhundert mehr Viehzucht trieben, verwandelten sie viele tausend dieser kleinen Güthen in Weidebäume, und verjagten die Bauern, die brot- und obdachlos dem Elend preisgegeben wurden. Das war doch mehr, als Menschen ertragen konnten, und so wurden die blutigen Geister der verzweifelten Gegenwehr, der geheimen Verschwörung, der völligen Anarchie herausbeschworen, die seitdem vom irischen Boden nicht wieder verschwunden sind. Weiße Gestalten, "Whiteboys", legten des Nachts den Brand an die Häuser der Pächter, töten die Bewohner, verprügeln das Vieh; sie machten sich so furchtbar wie ein Jahrhundert später die "Fenier" mit ihren Bombenattentaten. Aber die Vertreibungen dauerten fort; innerhalb von 2 Jahren verließen 80 000 Iren die Crovin Ulster und drängten in Amerika aus dem glühenden Hoh ihrer Seele heraus Washington zum Krieg gegen England. Die französische Revolution rief in Irland große Erhebungen hervor, und im Jahre 1798 war es nur das Versagen der zur Hilfe gesandten französischen Flotte, daß den großen geplanten irischen Aufstand scheitern ließ. Die Engländer übten blutige Vergeltung und häusten unter den Iren "Schlimmer als Hobespierre".

Trotzdem damals Hunderttausende von Iren nach Amerika auswanderten, schwoll die Bevölkerung doch immer mehr an; sie betrug 1840 gegen 8 Millionen. Erst seitdem ist die Abwanderung so groß geworden — sie belief sich in

sprach, unverständlich. Die Erfolge des Heeres sind wie die der Finanzwirtschaft unbestreitbar, und doch dürfen und müssen wir das Recht der Kritik, das dem Stärken zulommt, behalten. Der Verehrer der Lebensmittel muß Einhalt geboten werden. Wer sie wucherisch verteuert, muß rücksichtslos angefaßt werden. Er muß der allgemeinen Verachtung anheimfallen. Wir werden dazu beitragen, daß alle diese Aufgaben einer glücklichen Lösung entgegengesetzt werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Spahn (Benz.): Namens der bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der Polen, habe ich zu erklären, daß wir einig sind darin, daß wir den Krieg nicht um des Krieges, sondern um des Friedens willen führen,

und zwar des Friedens, der mehr als bisher die deutsche Arbeit im Weltbewerb der Völker sichert und sie machtvoll sich entwölft läßt und sie schützt gegen frevelhafte Angriffe. (Bravo!) Die Errichtung dieses Ziels mit allen Kräften anzustreben, ist das deutsche Volk entschlossen. (Bravo!)

Abg. Dr. Senda (Pole): Wir fordern, daß alle Ausnahmegesetze schon während des Krieges aufgehoben werden, im Interesse der Gerechtigkeit und des Reiches selbst.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Mir ist kein Reichsgesetz bekannt, das speziell die Rechte der deutschpolnischen Nationalität schmälert. (Gruß: Sprachenparagraf.) Zwischenlos werden die großen Ereignisse, die der Krieg gebracht hat, uns vor die Notwendigkeit stellen, zu prüfen, in wie weit unsere innere Politik einer Neuorientierung bedarf. (Hört! Hört!) Während des Krieges ist das aber nicht angängig. Solange unser Heer an den Grenzen kämpft, sollte man über Differenzen nicht diskutieren. Ich bedauere die Ausführungen des Abg. Haase, da sie auch jenseits der Grenzen falsche Auffassungen über das Verhalten der verbündeten Regierungen erwecken können. Ausnahmegesetze gegen einzelne Parteien oder Volksgruppen gibt es nicht, wenn auch persönliche Beschränkungen selbstverständlich sind. Den Eindruck, als ob solche Gesetze bestünden, muß ich verwischen. Beschwerden über unrechtmäßige Anwendung der gesetzlichen Vorschriften sind geprüft und als unbegründet nachgewiesen worden. (Unruhe bei den Soz.) Die Reichsleitung und die verbündeten Regierungen sind lediglich bemüht, durch die Handhabung der Gesetze zu beweisen, daß ihnen alle Parteien gleich nahe stehen, und daß sie sich ihrer Pflichten voll bewußt sind, die sie einem Volke schulden, das mit solcher Einmächtigkeit für die Sicherheit des Vaterlandes lämpft.

Wir benutzen den Kriegszug nicht dazu, die verfassungsmöglichen Freiheiten des Volkes zu beseitigen, sie sind nur eingeschränkt, solange dieser vorübergehende Kriegszustand bauert.

Der Belagerungszustand ist verhängt worden auf Grund wohltuender Erwägungen und im vollen Bewußtsein der Verantwortlichkeit, die der Reichskanzler hierfür hat. Diese Verantwortlichkeit des Reichskanzlers erträgt sich aber nur auf die Frage der Verhängung des Belagerungszustandes. Was die militärischen Vehörden unter dem Belagerungszustand tun, entzieht sich der Machtvollkommenheit des Reichskanzlers. Er kann nur, wie es mehrfach geschehen ist, was auch der Abg. Haase anerkannt hat, vermittelnd eingreifen. Der Erfolg dieser vermittelnden Tätigkeit zeigt, daß nirgends die Würde bricht, irgend jemand des Reiches ohne Notwendigkeit zu beschränken. Nichts ist also unrichtiger, als wenn durch solche Worte, wie sie der Abg. Haase gebraucht hat, im Ausland die Ansicht erweckt wird, bei uns herrsche ein Schreckenregiment. Die Bekämpfung der persönlichen Freiheit trifft jedermann ohne Unterschied der Partei oder der Person. In der Kommission werden wir über die Wünsche, die der Abg. Haase hier vorgetragen hat, und von denen einige diskutabel sind, weiter sprechen. Auch dem Abg. Haase kann ich sagen, daß

nach dem Kriege die Frage der Neuorientierung unserer inneren Politik einer Prüfung unterzogen wird.

Mögen also die Parteien jetzt der Regierung gleich volles Vertrauen entgegenbringen, damit wir zu einem Sieg gelangen, dessen Früchte uns nicht wieder entrissen werden können. (Beifall.)

Hierauf wird auf Antrag des Abg. Dr. Spahn der ganze Stat an die verstärkte Budgetkommission überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung 6 Uhr: Rechnungsfochen, Kriegsfochage. Schluß 5 Uhr 25 Min.

Die zweite Sitzung.

Am Bundesstaatstisch: Dr. Delbrück, Dr. Helfferich.

Präsident Dr. Raempf eröffnet die Sitzung um 6 Uhr. Einige Reden und Sachen werden an die Rednungslamission verwiesen, ebenso geht die Anleihedenkschrift 1914 und der Entwurf des Reichskontrollgesetzes an eine Kommission.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs, bezüglich der Ausgabe von Reichskassenchéinen und Reichsbanknoten zu 10 M. — Die Vorlage geht an die Budgetkommission.

Die erste Lesung des Ermächtigungsgehebes zur Einführung eines Stoffhandelsmonopols positierte ebenfalls ohne Diskussion. — Auf Antrag des Abg. Spahn wird die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. — Nächste Sitzung Donnerstag, den 18. März, nachmittags 2 Uhr: Stat. — Schluß 6 Uhr 7 Minuten.

Der Arbeitsplan des Reichstags.

W. T.-B. Berlin, 10. März. (Nichtamtlich.) Der Seniorenlionvent des Reichstags trat heute vor der Plenarsitzung zu einer Besprechung der Geschäftsliste zusammen und einigte sich dann, zwei Sitzungen stattfinden zu lassen. In der ersten soll der Reichschahssekretär den Stat einbringen, dann der Sozialdemokrat Haase für seine Fraktion und hierauf Spahn (Benz.) für die bürgerlichen Parteien das Wort erhalten. In der zweiten Sitzung soll auf die Tagesordnung geheißen werden die Stoffhandelsvorlage und die sozialdemokratischen Anträge, die den Kommissionen zu überweisen sind. Ferner finden heute die Wahlen zur verstärkten Budgetkommission (38 Mitglieder) und zur Stoffhandelskommission (21 Mitglieder) statt. Das Plenum des Reichstags soll sich heute bis 18. März vertagen und die Zwischenzeit den Kommissionen zu ihrer Arbeit zur Verfügung stehen. Am 24. März hofft der Reichstag, den Stat verabschieden zu können, um sich dann bis 18. Mai zu vertagen. Die Berichterstattung über die verstärkte Budgetkommission wird amtlich sein.

Wahlprüfungen im Reichstage.

Der Reichstag wird bei seinem Zusammentritt alsbald die Prüfung der Wahlen der seit Schluß der ersten Session neu gewählten Mitglieder vornehmen; es handelt sich hier um die Mandate der Abg. Wagner (Fortschr. Sp.) für Leibnitz-Wehlau, Dr. Stoeckle (kons.) für Kolmar-Garnison-Hilfene, Siegels (Btr.) für Ravenburg, Ged. (Soz.) für Mannheim-Neheim, Dr. Oberkirch (natl.) für Heidelberg-Eberbach, Arnold (Fortschr. Sp.) für Koburg, Dr. Raumann (Fortschr. Sp.) für Waldes, Stubbe (Soz.) für Hamburg 2. Dr. Strelitzmann (natl.) für Aurich-Wittmund, Freib. von und zu Frankensteine (Btr.) für Eichstätt-Tarfens (Fortschr. Sp.) für Pinneberg-Cimshorn, Dr. Wirth (Btr.) für Offenburg-Reh. Bei dieser Prüfung wird es sich, so schreibt die "Kölner Volkszeitung", mehr um eine formelle Aufgabe handeln, da es sich hier hauptsächlich um Wahlen während des "Burgfriedens" handelt, deren Gültigkeitsklärung schnell erfolgen kann. Außerdem ist aber bei einer ganzen Reihe von Mandaten die Wahlprüfung noch in Gang, bei denen die Wahlprüfungskommission Beanstandungen vorgenommen oder die Beratungen noch nicht abgeschlossen hat. Eine Fortführung der Arbeiten der Wahlprüfungskommission ist bis auf weiteres indes bei der kurzen Dauer der Tagungen nicht wahrscheinlich, wenn auch jetzt mit der Wahl der übrigen ständigen Ausschüsse die Bestellung des Wahlprüfungsausschusses wieder erfolgen wird.

Der Krieg.

Die Verluste unserer Feinde im Seekrieg

Über die Verluste, die die verbündeten Flotten der Engländer, Russen, Franzosen und Japaner seit Ausbruch des Krieges bis zum 1. März erlitten haben, veröffentlicht die "Zimme" eine Aufstellung, die freilich an Genauigkeit manches zu wünschen läßt. Die Verluste der letzten großen Schlacht vor Helgoland sind einfach nicht berücksichtigt worden, auch über den Verlust des "Audacious" verlautet nicht das geringste, und dieses Verschweigen erweckt Verdacht, daß auch die Verluste der kleineren Kriegsschiffseinheiten

der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf fast 4 Millionen — daß sich die Einwohnerzahl Islands außerordentlich verringert hat. Eine lebte ungeheure Katastrophe mukte ein, um das an den armen Söhnen Englands durch England begangene Verbrechen im grellsten Licht zu offenbaren. Das Geschenk des erforderlichen Sir Walter Raleigh, die Kartoffel, war allmählich die Rettung der Inder vor dem drohenden Hunger geworden; die dichte Bevölkerung lebte hauptsächlich davon, bis sich plötzlich die Wohltat in Verderben wandelte. Satt essen konnten sich die Iren, ihres besten Landes beraubt, von ihren Kartoffeln schon lange nicht; aber 1846 flüsterten sich die Deute plötzlich zu, mit bebenden Lippen auf einen eigentlich intensiven Geruch hinweisend, daß die Kartoffeln giftig seien. Mit einem Schlag war einem ganzen Volke seine Nahrung entzogen, zumal die Rinderherde mehrere Jahre andauerte; es stand dem entsetzlichen Riß gegenüber, und zum Hunger kam die Cholera. Die englische Regierung aber, statt zu helfen, verließ diesem aufgebeuteten und verfolmenden Volke gleichsam noch den letzten Tritt, indem sie ohne jede Rücksicht auf Gesetz und Recht den Grundherren gestattete, die verschuldeten Armen von ihrem Besitz zu verstoßen. Gegen 200 000 Personen wurden in den Jahren 1849 bis 1856 ausgetrieben; fast 114 Millionen wanderten während dieser Zeit freiwillig aus. Die Erinnerung an dieses beispiellose Elend ist noch heute in jedem Iren lebendig, besonders auch in den amerikanischen, deren Väter und Großväter damals in Hunger und Not gitterten, bis die Diener des Gesetzes mit Sprengeln und Fackeln erschienen; bald nachher rannten die Wände ihrer armen Hütten zu einem qualmenden Haufen zusammen, von dem sie sich in Sturm und Weiter losreissen mußten, um nach langer Irrfahrt auf dem Auswandererschiff die Quellen der Freiheit in die ferne Fremde zu erreichen.

Die Söhne eines Volkes, daß so Furchtbare von einem andern Volk erleidet wurde, werden die Not ihrer Väter nie vergessen. Mag auch seitdem eine kraftvolle irische Partei manches erreicht haben, von der Gleichstellung der damals etwa 7 Millionen zählenden Katholiken mit den einheimischen protestantischen über die Ugrargefeggebung

Gladstones bis zu dem zum Schein gewährten Homerule, — der Hoh gegen die britische Herrschaft, die das Elend der Vorfahren seit Jahrhunderten verschuldet, ist bei den Iren in der Heimat wie in Amerika ein heiligtes Vermächtnis geblieben, das sie ihren Nachkommen predigen, für das sie selbst mit aller Kraft wirken und das die Kinder der Smaragdin sel so lange hochhalten werden, so lange das Gefühl für ihr uraltes Recht und die Sehnsucht nach Rache noch in diesen heißen Köpfen und starken Seelen lebt.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. "Der neue Weg" veröffentlicht in seiner letzten Nummer eine Kriegsstatistik, der wir entnehmen, daß bis jetzt im ganzen 1781 Bühnenstücke eingezogen wurden. 2 davon erworben das Eisernen Kreuz erster Klasse, 144 das Eisernen Kreuz zweiter Klasse; 161 wurden verwundet, 66 sind gefallen. Die Bühnengenossenschaft kann auf diese Biffen mit Recht stolz sein.

Wissenschaft und Technik. Zum Rektor der Universität Tübingen wurde auf das Studienjahr 1915/1916 Professor Dr. Gaupp von der medizinischen Fakultät ernannt.

Interessante Promotionen vollar in der alten Aula der Berliner Universität der Dozent der Philosophischen Fakultät, Professor Hans Delbrück, gewählt mit dem Eisernen Kreuz. Ein Türke aus Konstantinopel, Herr Aram Baravian, und ein Griech, Herr Telemachos V. Triantaphyllides, erhielten die Doktorwürde. Beide hatten unter Emil Fischer hier Chemie studiert, beide erhielten für ihre chemische Dissertation das Prädistilobenwert", während der Griech vor dem Türk noch das Bestehe der mündlichen Prüfung mit Auszeichnung" voraus hatte. — Auch zwei Frauen wurden promoviert, Henni Hövermann aus Hamburg mit einer chemischen Arbeit und Ruth Bula aus Ostpreußen mit einer physiologischen. Die Dame, eine Schülerin von Delbrück, hat für ihre Doktorarbeit über die Topographie Klinibes zur Zeit Sanatoriums und seiner Nachfolger das Prädistilobenwert" erhalten.

nicht vollständig angegeben worden sind. Trotzdem ist die Zusammenstellung nicht uninteressant, geht doch aus ihr ein wesentlich größerer Verlust an Tonnengehalt hervor, als die deutsche Flotte ihn erlitten hat. Die Liste ist in der "Times" mit hübschen, kleinen Profilbildern versehen, freilich sind die deutschen Schiffe von gleichem Tonnengehalt stets wesentlich größer und dicker dargestellt. Offiziell gestehen die Engländer den Verlust folgender Schiffe zu:

2 Schlachtschiffe:

"Bellerophon", aufgezogen am 26. November . . . 15 000 Tonnen
"Hornet", torpediert am 1. Januar 15 000 "

18 Kreuzer (10 britische, 2 russische, 1 japanischer):

"Amphion", Minenexplosion am 6. August . . . 3 440 Tonnen

"Barfleur", torpediert am 6. September . . . 2 940 "

"Cenopus", zusammengefahren am 20. Sept. . . 2 135 "

"Dido", torpediert am 22. September . . . 12 000 "

"Trent", torpediert am 22. September . . . 12 000 "

"Dogue", versenkt am 22. September . . . 12 000 "

"Hawke", torpediert am 15. Oktober . . . 7 300 "

"Hermes", torpediert am 31. Oktober . . . 5 600 "

"Good Hope", zusammengefahren am 1. Nov. . 14 100 "

"Mouth", zusammengefahren am 1. Nov. . . 9 500 "

"Bellaire" (rus.), torpediert am 11. Oktober . . 7 775 "

"Kempenich" (rus.), torpediert am 28. Oktober . . 3 050 "

"Lektor" (rus.), Minenexplosion am 17. Okt. . . 3 700 "

5 Kanonenboote (2 britische, 1 französisches, 2 russische):

"Suecia", Minenexplosion am 8. September . . . 810 Tonnen

"Piper", torpediert am 11. November . . . 810 "

"Peler" (franz.), zusammengefahren am 28. Okt. . . 680 "

"Dorek" (rus.), zusammengefahren am 29. Okt. . . 1 200 "

"Kubanech" (rus.), zusammengefahren am 29. Okt. . . 1 200 "

2 Torpedoboote zerstört (1 japanischer, 1 französischer):

"Shirokawa" (jap.), gesunken am 4. Sept. . . 880 Tonnen

"Bousquet" (frz.), zusammengefahren am 28. Okt. . . 308 "

4 Unterseeboote (2 britische, 2 französische):

"G. 3" (brit.), vom Feind zerstört am 18. Okt. . . 725 Tonnen

"G. 5" (brit.), vom Feind zerstört am 8. Nov. . . 660 "

"Curie" (frz.), vom Feind zerstört am 14. Dez. . . 338 "

"Semir" (franz.), gesunken am 17. Jan. . . 93 "

4 Torpedoboote (3 französische, 1 japanisches):

"347" (franz.), Zusammenstoß am 9. Okt. . . 98 Tonnen

"338" (franz.), Zusammenstoß am 9. Okt. . . 97 "

"30" (jap.), Minenexplosion am 7. Januar . . ? "

"30" (jap.), Minenexplosion am 11. Nov. . . 110 "

5 bewaffnete Hilfskreuzer (4 britische, 1 russischer):

"Oceanic", gesunken am 8. September . . . 7 333 Tonnen

"Robbie", Minenexplosion am 30. Okt. . . 4 240 "

"Bischof" gesunken am 14. Januar . . . 2 960 "

"Uran" "McNaughton", verloren am 7. Febr. . . 4 985 "

"Brit" (rus.), aufgerammt am 20. Oktober . . 5 500 "

Die Gesamtverluste betragen 85 Fahrzeuge mit ungefähr 158 000 Tonnen, aber, wie ersichtlich, trifft fast die gesamte Schwere des Verlusts England.

Zur Torpedierung der drei englischen Dampfer.

Br. Rotterdam, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Blz.) über die Torpedierung der drei englischen Dampfer wird noch gemeldet: Die "Prince of Victoria" wurde 18 Meilen von der Mündung torpediert. Um 9½ Uhr bemerkte der Steuermann plötzlich ein Torpedo, das in gerader Linie auf das Schiff zukam. Eine heftige Explosion wort das Schiff auf die Seite. Zwei Boote wurden niedergelassen und die Besatzung ruderte in der Richtung nach der Flussmündung. Zuletzt nahm sie ein kleiner Dampfer auf, nachdem sie fünf Stunden der Räthe ausgesetzt war. Die "Prince of Victoria" ging in 15 Minuten unter. Ein Fischerboot landete ferner die Belebung des Dampfers "Blackwood" in Newhaven. Die "Blackwood" wurde um 6 Uhr früh torpediert. Die Besatzung brachte 2½ Stunden in den Booten zu, bevor sie von den Fischerbooten aufgenommen wurde. Nachdem der Dampfer getroffen worden war, erkundete das Unterseeboot kurze Zeit an der Wasseroberfläche. Der Dampfer "Tangistan" wurde 1½ Uhr nachts versenkt. Man war im Begriff, die Boote niedergelassen, als das Schiff plötzlich unterging. Der einzige überlebende schwamm 2½ Stunden auf einer Riste umher. Mehrere indische Heizer, die sich an den Planen festklammerten, fielen nacheinander ab und ertranken.

Die Jagd auf "U 8".

In einer Mitteilung der englischen Admiralsität von heute heißt es, daß an der Jagd auf "U 8" insgesamt 12 Zerstörer beteiligt gewesen seien. Das Unterseeboot sei schließlich durch zwei von ihnen zerstört worden.

Die Behandlung unserer Unterseeboot-Mannschaften.

Bon der holländischen Grenze, 9. März, meldet die "Nieuwsg": Die britische Admiralsität teilt mit: Seit Beginn des Krieges haben S. M. Schiffe alles getan, um deutsche Offiziere und Mannschaften der zum Sintern gebrachten Schiffe zu retten. Über tausend sind auch gerettet worden, oft unter schwierigen und gefährlichen Umständen, während eine gleiche Behandlung britischer Matrosen in gleicher Art niemals (?) getan wurde. Die Offiziere und Mannschaften, die auf diese Weise gefangen worden sind, wurden ihrem Rang gemäß behandelt und genossen alle Vorteile, die der Dienst gestattet, sowie in dem Volle der "Enden" alle üblichen Ehrenbezeigungen. Die Admiralsität fühlt sich jedoch nicht berechtigt, diese ehrenvolle Behandlung auf die 29 Offiziere und Mannschaften auszudehnen, die von "U 8" übernommen wurden. Dieses Fahrzeug hat sich in den letzten Wochen in der Meerenge von Tokio und in dem britischen Kanal beobachtet, und es liegt Grund zu der Annahme vor, daß es sich des Angriffs auf unbewaffnete Kaufschiffes, der Vertiefung solcher Schiffe des Abschusses von Torpedos auf Schiffe mit Nichtlämpfern, insbesondere auf Reisefahrzeuge und Frauen, schuldig gemacht hat. Der Dampfer "Oriole" wird vernichtet, und es besteht ernsthafter Grund zu der Befürchtung, daß er zu Anfang Februar mit der ganzen Besatzung zum Sintern gebracht worden ist. Es ist natürlich sehr schwer, solch ein Verbrechen auf Niedrigung eines bestimmten Unterseebootes zu legen, und vielleicht wird das Beweismaterial, das zur Feststellung der Schuld erfordert ist, erst nach dem Krieg zu erkennen sein. Angewiesen müssen Personen, gegen die solche Anschuldigungen erhoben sind, gewissen Beschränkungen unterworfen werden. Man kann ihnen nicht die Vorteile ihres Dienstrades augestecken, sowie daß sie den übrigen Kriegsgefangenen angesehen werden.

Mit Recht bemerkt das Kölner Blatt zu dieser Nachricht: Was die Behauptung angeht, deutsche Seeleute hätten englische Matrosen in Seenot nicht zu retten verfügt, so ist das eine der lästigen englischen Unterstellungen, die tagtäglich ebenso gewissenlos wie betriebslos in die Welt gesetzt werden. Daß die britische Admiralsität nun wirklich dem hegatischen Drängen der Beresford und Genossen nachgegeben und beschlossen hat, unsere braven U-Bootbesatzungen, die unglaubliche Weise in englische Hände fällt, befundenen Schicksal zu beobachten, zeigt nicht nur aufs neue, daß das Wort gentleman in

England ein leeres Schall ohne Inhalt geworden, sondern auch, daß man darüber die Selbstbeherrschung und Selbstachtung schon so weit verloren hat, daß man Seeleute und Offiziere, die unter Einsicht ihres Lebens ihre Pflicht erfüllen, dafür büßen läßt, daß sie durch ihre Tätigkeit England schädigen. Man kann ein solches Verfahren rubig dem Urteil aller fesstanten Nationen überlassen. Sollte die britische Admiralsität hoffen, mit ihrem verächtlichen Vorgehen auf deutsche Seeleute abschreckend wirken zu können, so wird sie sich täuschen; unsere braven Blaujaden nehmen das Ungemach, das ihnen in England wünscht, im Dienste des Vaterlandes, dem sie ihr Leben geweiht haben, gern auf sich.

Englische Hinterlist.

W. T.-B. Berlin, 9. März. (Amtlich.) Die Nachricht, daß ein deutsches U-Boot am 1. Februar im Georgs-Kanal durch eine englische Jagd mit Geschülen angegriffen worden sei, wird englischesse damit beantwortet, daß das schlagende Schiff zwar in Frieden eine Bergungsjagd, im Kriege aber ein Patrouillenschiff der englischen Marine sei. Die englische Marine hat selbstverständlich das Recht, Handelsfahrzeuge nach Bedarf zu Kriegsdiensten heranzuziehen. Es ist aber ihre Pflicht, derartige Fahrzeuge durch die Kriegsflagge und Wimpel als Kriegsschiffe spätestens in dem Augenblick erkennbar zu machen, in dem sie kriegerische Handlungen vornehmen. Es bleibt die von Deutschland bekanntgegebene Tatfrage vollständig bestehen, daß ein englisches Schiff ohne Flagge, welches nach seinem Auftreten für ein Kriegsschiff gehalten werden mußte, am 1. Februar ein deutsches U-Boot mit Geschülen angegriffen hat.

Frankreichs Ohnmacht im Handelskrieg.

W. T.-B. Paris, 10. März. (Richtamtlich.) Im "Journal" erklärt der Deputierte Chaumet, Frankreich sei nicht imstande, die durch Ausschaltung des deutschen Handels frei gewordene Abbaugebiete für den französischen Handel zu gewinnen. Hierzu sei neben allen anderen größeren Organisationen eine größere Handelsmarine notwendig, als Frankreich besitzt. Außerdem sei die Tätigkeit der Handelsmarine durch die Mobilisierung und die Requisition zahlreicher Schiffe brachte. Die Regierung müsse abhelfen, sonst würden nach dem Kriege die Handelsflotten anderer Staaten auf dem Meere den Platz einnehmen, welcher Frankreich gehöre. Nichts aber könne mehr zur wirtschaftlichen Wohlheit des Landes und der Entwicklung des Außenhandels beitragen als eine mächtige und große Handelsmarine.

Die Minenlage an der holländischen Küste.

Bon der holländischen Grenze, 8. März. (A. B.) Heute und gestern sind an den holländischen Küsten wieder zahlreiche Minen angesetzt worden, deren Zerstörung sich die Marine angelegen sein läßt. Bei der Sprengung von Minen bei Sandvoort littten die anstoßenden Grundstücke beträchtlichen Schaden.

Der Krieg im Orient.

Zur Beschiebung der Dardanellen.

Der Bericht des englischen Admirals.

Br. Amsterdam, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Blz.) Der englische Dardanellen-Admiral meldet: Die am Samstag von der anderen Seite der Halbinsel Gallipoli her angegriffenen Forts sind Hamidie 1 und 3. Das Schiff "Queen Elizabeth" wurde dreimal durch Feldgeschüle getroffen, ebenso wurden die meisten Schiffe, die in der Mündung lagen, getroffen. Der Schaden war aber nicht erheblich. Der "Dublin" beschädigte Bulair. Dieser wurde drei- oder viermal getroffen. Um die verstekten Batterien aufzufinden, müssen die Flugzeuge niedrig fliegen. Am Donnerstag stürzte ein Flugzeug ins Meer. Zwei Fliegeroffiziere wurden getötet, ein weiterer wurde verwundet, konnte aber zurückkehren. Das Flugzeug Nr. 178 wurde am Freitag 28 mal und das Flugzeug Nr. 7 8 mal getroffen.

Die englische Presse zum "Fall" Konstantinopels.

Br. Kopenhagen, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Blz.) Die englische Presse fährt fort, wie der Berichterstatter der "National Tidende" aus London telegraphiert, den Fall von Konstantinopel zu besprechen, welches Ereignis sie unmittelbar bevorstehend (?) ansieht und hebt dabei wiederholter hervor, daß ein willkamer Feldzug gegen die türkische Hauptstadt ausgedehnte Operationen zu Lande nötig mache. In eingeweihten Kreisen ist man der Überzeugung, daß die Operationen nicht Tage, sondern Wochen in Anspruch nehmen würden, so daß die optimistischen Erwartungen der Londoner Presse mit allem Vorbehalt aufzunehmen sind.

Österreich-Ungarn und die Dardanellenfrage.

Eine bemerkenswerte Betrachtung.

W. T.-B. Budapest, 10. März. Von besonderer Seite bringt der "Pester Lloyd" einen Artikel unter der Überschrift "Der Kampf um die Dardanellen", in welchem es unter anderem heißt: In dem Augenblick, wo die Flotte mit dem russischen Andreaskreuz an der Küste des Ägäischen Meeres steht, ist das Schicksal Rumäniens und Bulgariens, wahrscheinlich auch Griechenlands besiegt. Der nordwestliche Teil von Kleinasien würde zweifellos vom Russland weggenommen. Wenn es anderen Staaten noch einen Broden Lendes im übrigen Kleinasien zugestehen würde, wäre es nur ein auf lange Zeit ausgestellter Beifall. Der Handel Italiens würde durch die russische Herrschaft in Anatolien vernichtet werden. Auch der Weg nach den italienischen Kolonien am Roten Meer und Indischen Ozean würde durch die Russen in ungleich höherem Maße bedroht als durch die Engländer. Man erinnere sich daran, daß zwischen Russland und Abessinien gewisse Vereinbarungen bestehen, die den Italienern alles eher als angehört sein können. Andererseits ist Tripolis von Österreich-Ungarn bedroht. Je stärker Frankreichs Stellung ist, in desto höherem Maße ist also Italien bedroht. Wenn Russland sich am östlichen Mittelmeer ausbreitet, sind auch die Balkanstaaten viel gefährdet. Um sich den Besitz Konstantinopels zu sichern, ist Russland geradezu gezwungen, Rumänien und Bulgarien und zum mindesten auch Teile von Griechenland in Besitz zu nehmen. Alle gegenseitigen Versicherungen, und seien sie auch durch noch so feierliche Verträge geschützt, sind nichts mehr als ein Gehege Papier. Vom rein selbstsüchtigen Standpunkt aus hat Deutschland und Österreich-Ungarn von einer Russifizierung der Dardanellen weniger Gefahr zu befürchten, als Italien und die Balkanstaaten. Naturngemäß werden sie für ihren Bunde-

genossen, die Türkei, voll und ganz eintreten, aber die Zentralmächte wie die Osmanen könnten nicht nur um ihre eigene Freiheit, sondern auch um jene der Balkanvölker, die im Falle einer Niederlage Österreich-Ungarns und Deutschlands selbstständig nie ins Lande seien, Russland einen nennenswerten Widerstand entgegenstellen.

Weitere französische Truppentransporte zu den Dardanellen.

Zürich, 9. März. (A. B.) In Marseille und London wird, italienischen Meldungen zufolge, eifrig an der Vorbereitung weiterer Transporte nach den Dardanellen gearbeitet.

Spuren eines untergegangenen Schiffes.

W. T.-B. Konstantinopel, 10. März. (Richtamtlich) Wie aus Smyrna gemeldet wird, wurden Matrosen-Lappen sowie andere von feindlichen Schiffen stammende Gegenstände und Schiffsrücken an die Küste angeföhnt. Man nimmt an, daß diese Gegenstände von einem feindlichen Minenräuber stammen, der bei der Beschiebung der Forts von Smyrna untergegangen war.

Der englische Druck auf Griechenland.

Br. Haag, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Blz.) In diesen Balkkreisen herrscht, gestützt auf Nachrichten aus London, die Meinung vor, daß von England zurzeit ein sehr starker Druck auf Griechenland ausgeübt werde, um es zur Mobilisierung seiner Streitkräfte gegen Bulgarien und die Türkei zu bewegen. Anscheinend ist Griechenland auch eine bedeutende Finanztransaktion — man spricht von einer Anleihe von 300 Millionen Drachmen — in Aussicht gestellt worden. Ferner soll die Aktion gegen die Dardanellen von England erst nach verschiedenen Bündnissen Russlands in bezug auf Persien und Afghanistan aufgenommen werden sein.

Die Haltung Griechenlands zur Türkei.

Mailand, 9. März. (A. B.) Die "Unione" meldet aus Athen: Der Konrat unter Vorsitz des Königs hat nicht nur die Aufrechterhaltung der griechischen Neutralität beschlossen, sondern auch gegen die Stimmen des Kabinetts seinen Willen bestimmt, die guten Beziehungen zu der Türkei aufrecht zu erhalten. Die Athener "Embos" schreibt, daß ein Verbot der Versammlungen für oder gegen den Krieg unmittelbar besteht.

Die englische Niederlage bei Shwas.

Die Niederlage der englischen Truppen in der Nähe des Persischen Golfs wird in dem schon wiedergegebenen amtlichen Londoner Bericht verblümt zugegeben. Die Aufbauschung der türkischen Verluste in diesem Bericht, die das türkische Groß-Hauptquartier auf ihren wirklichen Wert zu rücksichtigt hat, ist aber an der Bonner Meldung keineswegs das Vermessenwerteste. Wichtig erscheint das Buge-Ständnis, daß die türkischen Streitkräfte an der südwestpersischen Grenze infolge des Zusammentreffens persischer Stämme mit den türkischen Truppen und Freiwilligen sehr stark waren. Wenn infolgedessen die Engländer unter empfindlichen Verlusten zum Rückzug genötigt wurden, so ist dieser Erfolg sehr geeignet, in Persien und über seine Grenzen hinaus einen lauten Widerhall zu haben. Führt doch die Niederlage der Engländer, der im Norden die Verdunstung der Russen vorangegangen ist, allen Persern vor Augen, wie leicht sie im Bunde mit der Türkei das russisch-englische Joch abschütteln können. England und seine Verbündeten aber haben am Persischen Golf einen Vorsprungmad defensiv bekommen, was ihrer in Ägypten harzt und an den Meeren harren würde, wenn sie dort einen ernsthaften Landungsversuch machen!

Die Lage im Westen.

Sonderbare Erörterung der Friedensbedingungen in Frankreich.

Basel, 9. März. Der Basler Mitarbeiter der "Basler Nachrichten" bespricht die in Frankreich schon einsetzende Diskussion der Friedensbedingungen. Barres Ideen nutzen fast wie die Theorien an, die man bei den Alldutschen findet. Die sozialistische Presse kanzelt ihn auch gehörig ab. Indessen begegnet man recht häufig der Ansicht, daß mindest

Nr. 13.

Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts.

1915.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt:

- 1) Österreich-Ungarische (Franz.) Staats-Eisenbahn-Gesellschaft (Serie A. Ergänzungsnr. 3% Obligationen I.-IV. Emission).
2) Rumänische 4% amortisierbare Rente von 1906.
3) Rumänische konv. 4% amort. Rente von 1905.
4) Rumänische 4% amortisierbare Rente von 1918.
5) Städtefonds in Hessen, 3½% Gemeinde-Obligationen.

- 6) Österreich-Ungarische (Franz.) Staats-Eisenbahn-Gesellschaft (Serie A. Ergänzungsnr. 3% Obligationen I.-IV. Emiss.).
Vom State zur Rückzahlung übernommen.

46. Verlosung am 6. Februar 1915.
Zahlbar am 1. März 1916.
63801-020 625-630 582-592
504-600 604-609 11000-1144
540 517 550-557 581-589-600
207001-221 224-228 235-248 246
-254 264-280 284301-294 236-
292 29301-306 309-316 318 320
-305 370-400 319001-308 617-
634 606-630 622 695-700 374601-
-604 610-676 630-688 666-700
à 500 Pr.

- 2) Rumänische 4% amortisierbare Rente von 1905.

- Anleihe von 100,000,000 Fr.
18. Verl. a. 20. Dez. 1914/2. Jan. 1916.

- Wegen der Rückzahlung dieser am 19. März/1. April 1916 fälligen Obligationen wird eine weitere Bekanntmachung erlassen werden.

- à 500 Fr. 108001-825 109290
-300 113876-900 116451-475
116326-350 127701-725 198376
-500 130141-175 134125-150
138426-700 701-725 140701-711
141401-420 142225-250 147251
-375 150626-550 154651-675
150661-675 161476-400 578-500
162601-675 165601-625 168326
-350 167301-750 174678-700
175476-500 177826-800 180561
-575 184826-850 190561-375
201501-635 202561-575 218901
-925 201561-575 225276-500
226651-675 226-926 904 976-220000
237626-650 951-975 238651-675
238326-550 242626-660 244501-
252 248151-175 451-475 262101
-125 268701-725 264726-750
268526-650 277401-475 279276
-300 280201-225 283076-500
287126-150 290301-325 294026
-650 298576-700 301551-575 575
-700 304751-775 307551-575
312626-650 313551-375 315301
-325 326001-625 329526-650
330051-675 332878-900 336551
-875 337476-500 342751-775
340001-625 376-700 351551-675
776-800 354626-550 361276-500
616-700 387475-500 392301-226
341301-325 201-725 383776-500
384751-775 385426-450 389126
-150 391751-775 394626-650.

- Anm. Die Nummern 30267-280, die einen Teil der Serie 30261-280 bilden, sind für die Ziehung vom 1. Juli 1915 vorgemerkt worden, weil ihre Zahl die Zahl der Stücke überschreitet, die per 1. April 1915 zurückgezahlt werden müssen.

- à 500 Fr. 55741-750 56901-
510 67281-790 68161-100 481-490
60091-61000 62401-410 63791-
800 66391-300 69401-410 71641-
662 72801-210 754601-410 76481-
470 821-900 77001-910 271-280
76978-900 79441-450.

- Anm. Die Nummern 71643-550, die einen Teil der Serie 71641-550 bilden, sind für die Ziehung vom

1. Juli 1915 vorgemerkt worden, weil ihre Zahl die Zahl der Stücke überschreitet, die per 1. April 1915 zurückgezahlt werden müssen.

à 2500 Fr. 80021-025 036-040

186-190 801-606 698-700 736-740

82405 918-920 83335-340 781-

735 85401-406 86164-170 87426

-430 895-906 88966-900 89246

-250 406-410 90916 91886-840.

Anm. Die Nummern 90917-920,

die einen Teil der Serie 90916-920

bilden, sind für die Ziehung vom 1. Juli 1915 vorgemerkt worden, weil ihre Zahl die Zahl der Stücke überschreitet, die per 1. April 1915 zurückgezahlt werden müssen.

à 5000 Fr. 92186 236 417 546

638 648 740 808 910 82120 166 203

468 677 846 94488 474 588 889 897

93007 860 156 183 293.

3) Rumänische konv. 4% amortisierbare Rente v. 1905.

Anteile von 424,613,000 Fr.

18. Verl. a. 20. Dez. 1914/2. Jan. 1916.

Wegen der Rückzahlung dieser am 19. März/1. April 1915 fälligen Obligationen wird eine weitere Bekanntmachung erlassen werden.

à 500 Fr. 108001-825 109290

-300 113876-900 116451-475

116326-350 127701-725 198376

-500 130141-175 134125-150

138426-700 701-725 140701-711

141401-420 142225-250 147251

-375 150626-550 154651-675

150661-675 161476-400 578-500

162601-675 165601-625 168326

-350 167301-750 174678-700

175476-500 177826-800 180561

-575 184826-850 190561-375

201501-635 202561-575 218901

-925 201561-575 225276-500

226651-675 226-926 904 976-220000

237626-650 951-975 238651-675

238326-550 242626-660 244501-

252 248151-175 451-475 262101

-125 268701-725 264726-750

268526-650 277401-475 279276

-300 280201-225 283076-500

287126-150 290301-325 294026

-650 298576-700 301551-575 575

-700 304751-775 307551-575

312626-650 313551-375 315301

-325 326001-625 329526-650

330051-675 332878-900 336551

-875 337476-500 342751-775

340001-625 376-700 351551-675

776-800 354626-550 361276-500

616-700 387475-500 392301-226

341301-325 201-725 383776-500

384751-775 385426-450 389126

-150 391751-775 394626-650

Anm. Die Nummern 30267-280,

die einen Teil der Serie 30261-280

bilden, sind für die Ziehung vom

1. Juli 1915 vorgemerkt worden,

weil ihre Zahl die Zahl der Stücke überschreitet, die per 1. April 1915 zurückgezahlt werden müssen.

à 1000 Fr. 55741-750 56901-

510 67281-790 68161-100 481-490

60091-61000 62401-410 63791-

800 66391-300 69401-410 71641-

662 72801-210 754601-410 76481-

470 821-900 77001-910 271-280

76978-900 79441-450.

Anm. Die Nummern 71643-550,

die einen Teil der Serie 71641-550

bilden, sind für die Ziehung vom

1. Juli 1915 vorgemerkt worden,

weil ihre Zahl die Zahl der Stücke überschreitet, die per 1. April 1915 zurückgezahlt werden müssen.

à 1000 Fr. 101401 102167 454

104463 107182 108174 109326 331

332 333 340 345 350 355 360 365 370 375 380

381 382 383 384 385 386 387 388 389 390

391 392 393 394 395 396 397 398 399 390

391 392 393 394 395 396 397 398 399 390

391 392 393 394 395 396 397 398 399 390

391 392 393 394 395 396 397 398 399 390

391 392 393 394 395 396 397 398 399 390

391 392 393 394 395 396 397 398 399 390

391 392 393 394 395 396 397 398 399 390

391 392 393 394 395 396 397 398 399 390

391 392 393 394 395 396 397 398 399 390

391 392 393 394 395 396 397 398 399 390

391 392 393 394 395 396 397 398 399 390

391 392 393 394 395 396 397 398 399 390

391 392 393 394 395 396 397 398 399 390

391 392 393 394 395 396 397 398 399 390

391 392 393 394 395 396 397 398 399 390

Echtes Porzellan billig!

Günstiges Angebot für Ostern!

Eine Waggonladung und bedeutende Lagerbestände von **echtem Porzellan zu besonders niedrigen Preisen.**

Wichtig für Wirtschaften und Pensionen!

Weisses echtes Porzellan

Kaffee-Service, 9-teilig	1.25
Kaffeekannen, ca. 1 1/2 Ltr.	45,-
Milchkannen, ca. 1/2 Ltr.	20,-
Zuckerdosen mit Deckel	8,-
Assen mit Untertassen	12,-
Kuchenteller, 25 cm Durchmesser	12,-
Brotkörbe, oval, mit Griffen	58,-
Saucierchen, Feston	60,-
Platten	45,-
Schüsseln, Feston	75,-
Kierbecher	1.85
	30,-
	15,-
	4,-

Dekor. echtes Porzellan

Kaffee-Service, Serie I, moderne Formen und Dekore	2.50
desgleichen Serie II	3.40
Frühstücksservice, 5-teilig	95,-
Speiseteller, Feston oder glatt, tief und hoch, mit Goldrand	25,-
Frühstücksteller, Blumendekor	18,-
Milchtoppe 6 Stück im Satz zus.	95,-
Brotkörbe, rund, durchbrochen oval, durchbrochen	50,-
Kuchenteller, 25 cm Durchmesser	38,-

Weisses echtes Porzellan

für Wirtschaften u. Pensionen.			
Speiseteller, tief und flach, extra dick	20,-		
Platten, oval	35	38	50 cm
extra dick	1.10	1.35	1.75
Platten, rund, 27 cm			35,-
Kaffeekannen, konisch		35,-	28,-
Kaffeekannen, zyl. Form		60,-	50,-
Tassen mit Untertassen, extra dick		20,-	
Butter-Saucierchen		30,-	
Saucierchen, extra dick		65,-	55,-

Die Waren sind im 1. Stock zum Aussuchen auf Tischen ausgestellt.

Glas!

Satz Schüsseln, 6 St. im Satz	78,-
Kompotteller	5,-
Käseglocke mit Teller	42,-

Tägliche Bedarfs-Artikel.

Weinrömer auf hohem Fuss	20,-
Teebecher mit Goldrand	10,-
Bierbecher mit Goldrand	50,-

Wasserflasche mit Trinkglas	25,-
Milchbecher mit Bildern	15,-
Zuckerschalen auf Fuss	15,-

Steintöpfe

zum Einlegen von Fleisch usw.
in hoher und niederer Form.

Irdene Geschirre

wie Kochtöpfe, Milchkannen,
Blumentöpfe.

— Tägliche Bedarfs-Artikel. —

Reissnägel 3-Dtd.-Packung	4,-
Reissnägel 100-St.-Packung	10,-
Seifensand Paket	6,-
Sparkehrsseife, ca. 225 gr.	25,-

Kerzen 1-Pfund-Paket	85,-
--------------------------------	------

Klosettspapier Rolle	10,-
Butterbrotapier 100 Bg.	22,-
„Amor“ Metallputzmittel Dose	8,-
2 Dosen	15,-

Glühkörper für Stehgas	25,-
------------------------	------

Milchkocher

aus feuerfestem Ton, mit Sicherheitsdeckel
ca. 1 1/2 2 1/2 Liter Inhalt

60 85 95,-

Einkochgläser „Regina“.

Kaufhaus

A. Württenberg

Wiesbaden.

Herrnr. Nr. 4575. **Wohnungs-Einrichtungen**, Herrnr. Nr. 4575.
wie jedes einzelne Möbel, auch Anfertigung in Holz und Polstermöbel,
besonders mache ich auf den billigen, nie wiederkehrenden Preis in Schlaf-
zimmers- und Küchen-Einrichtungen aufmerksam.

Erläut. Anton Maurer, Schreinermeister, Bleichstr. Nr. 34.

Zur Kenntnisnahme.

Um in dieser so schweren Zeit etwas umzusetzen, haben wir uns entschlossen, die Preise der Waren auf das äußerste zu ermäßigen und ersuchen um gefl. Besichtigung unserer Ausstellung mit offener Preisangabe.

Metallbetten

Holzrahmenmatratze, Kinderbetten

bill. an Private. Katalog frei.

Eisenmöbelfabrik, Suhl 1. Th. F 75

Wild- u. Gesäßelhandlung

23 Bleichstraße 23.

Gr. Kapuinen 3,-

Suppenhähner 3,-

Ponialden 3,-

Tauben 2,-

Nehring 2,-

Nehzimer u. Knele

Enten 3.50



Dirndl

Jedst. jedes Quantum

Seligmann Grünebaum,

Frankfurt am Main.

Tel. Hanse 3734 u. 6416.

Gelechädel

auf Ja Lügerne-Han geschritten, ließ.

jedes Quantum

Seligmann Grünebaum,

Frankfurt am Main.

Tel. Hanse 3734 u. 6416.

Corfstreu und Corfmull

In deutsche Ware, liefert

Seligmann Grünebaum,

Frankfurt am Main.

Tel. Hanse 3734 u. 6416.

Saatkartoffeln

Bestellungen werden bis 15. März

eingegangen. Preis 10 bis

12.25 Pf. per Senneter. Westendorf,

Schwanheimer Straße 46.

Zahn-Praxis Neuhaus, Dentist,
14, II Luisenstr. 14, II (Meiers Weinstube)

— Habe meine Sprechstunden wieder aufgenommen. —

Als Liebesgabe

für unsere tapferen Truppen im Felde.

In Feldpostpackungen

Scherer

Deutscher Cognac
Rum - Arac
Zwetschenwasser

Niederlagen durch Plakate kennlich.

Vertreter für den Großverkauf:

Ernst Schade, Biebrich a. Rh. Tel. 354.

Empfehlung

im Reparieren, Ausbügeln u. Aus-
mauern von Herden, Ofen, Back-
und Heizstellen. Karl Schlosser,
Reparatur-Werkstatt, Saalgasse 28.

Befestigte Schneiderin
empf. sich im Innen, eleg. wie eln-
fader Kostüm, Blumen u. Kinder-
kleider bei mäßigem Preis außer
d. Hause. Off. u. R. 927 Zugb. Berl.

Erstes u. Alt. Institut am Platz für

Gesichtspflege!

Falten, weiche Haut,

Gesichtshaare

werden entfernt unter Garantie.

Frau E. Gronau,

Kirchgasse 17, 1. Stock.

Elektrische Vibrations-Massage.

Herztisch geöffnet. Frau Beimelburg,

Mainzer Straße 17, Part.

+ Schwed. Heilmassage +

u. Gymnastik. Spredg. 10—1 u. 8—8.

Mini Leibert, ärztl. gepr., Gold-

gasse 13, 1 r. Toreing. a. Sonnab.

Für Frühjahr und Sommer

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Örtliche Anzeigen im "Arbeitsmarkt" in einheitlicher Satzform 15 Pg., davon abweichend 20 Pg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Gewerbliches Personal.Geübte Straubearbeiterin,
die evtl. zu Hause arbeitet. L. sofort gesucht. Bismarckstrasse 15 Pg. 11. März 1915.Unabhängig nettes Mädchen
sucht die reine Damen Schneiderin er-
lernen. Oranienstrasse 10, 2.Tüchtiges älteres Dienstmädchen,
w. etwas Kochen kann, a. 1. April gesucht.
zu erproben im Tagbl.-Verlag. Nr. 28.Tüchtiges kleines Mädchen
für die Küche gesucht. Hotel Epple,
Königstrasse 7.Tüchtiges Kleinmädchen,
w. Kochen kann, mit guten Zeugn.
für kleinere Haushalte gesucht. Rah.
kleine Frankfurter Strasse 4.Suche zum sofortigen Eintritt
nettes ordentliches, sauberes Dienst-
mädchen mit guten Zeugnissen für
kleinere Haushalte. Vorzuhilfen bei
Frau Wölfe, Weißgasse 17, 2.Reines zuverl. Kleinmädchen
für leichte Stelle gesucht. Kaiser-
Kriebel-Ring 88, 1. Stod. Professor
Dell. B 3300.Braves jg. Mädchen v. Land a. 1. 4.
gesucht. Weißgasse 5, 3. Linie.
Orbentl. Mädchen gesucht
Welschdorffstrasse 10, 2. 9-12 u. 2-7.Tüchtiges Mädchen
für gleich gesucht. Sozialgasse 34.
Unabh. Mädchen für Ladenpuppen
u. Hausarbeit möglichst für sofort ge-
sucht. Webengasse 26, Laden.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.Tücht. Verkäuferin
u. erbitte schriftliche Angebote mit
Angabe der leidherigen Täglichkeit.
Wolfsb. Post. Frankenthal.Für meine Abteilung Hons. und
Rucksackgerüste sucht ich zum 1. April
dieses Jahres einLehrmädchen
mit guten Schulzeugnissen, aus guter
Familie. Schriftliche Offerten an
2. D. Jung, Kirschgasse 47.

Gewerbliches Personal.

Jacketts-
Arbeiterinnen
sof. ges. Oranienstr. 27, 1.
Erste Tailleurarbeiterin
für feinste Arbeit gesucht. Offerten
unter S. 927 an den Tagbl.-Verlag.

Pub.

2. Arbeiterin
per sofort gesucht.
Heinrich Fried,
Kirschgasse 52.

Lehrmädchen

aus adl. Fam. für unser Pub.
Atelier gesucht. Frank u. Marz.Alte Dame,
die viel reist, sucht 1. April einfache
Zimmer. Gutes Leben u. Baden
notwendig. Anmeldungen mit Zeug-
nissen zwischen 11 u. 12 Uhr vor-
mittags im Hotel Vier Jahreszeiten,
Bismarckstrasse 59.Weitere Mädchen,
welche alle Arbeiten machen, sucht
Reisenz-Gato, Luisenstrasse 42. Vor-
mittagen von 8-11 Uhr.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.Lehrstelle frei
Buchhandlung Marktstrasse 6.Mädchen 1 Std. vormittags
gesucht. Kloose, Rheinstraße 101, 3.
Gut empfohlene Monatsfrau
oder Mädchen für einige Stunden
am Tage gesucht. Rauenthaler
Strasse 12, 2 Treppen rechts.Monatsfrau gesucht
Königstrasse 3, 2. Schulz.Außerfüllige Monatsfrau sofort
gesucht Bismarckstrasse 36, 2 St. r.
Ord. Monatsfrau für 1 Std. vorm.
gesucht Taunusstrasse 25, Gth. 2.Tüchtiges kleines Mädchen
für die Küche gesucht. Hotel Epple,
Königstrasse 7.Tüchtiges Kleinmädchen,
w. etwas Kochen kann, a. 1. April gesucht.
zu erproben im Tagbl.-Verlag. Nr. 28.Tüchtiges kleines Mädchen
für die Küche gesucht. Hotel Epple,
Königstrasse 7.Tüchtiges Kleinmädchen,
w. etwas Kochen kann, mit guten Zeugn.
für kleinere Haushalte gesucht. Rah.
kleine Frankfurter Strasse 4.Suche zum sofortigen Eintritt
nettes ordentliches, sauberes Dienst-
mädchen mit guten Zeugnissen für
kleinere Haushalte. Vorzuhilfen bei
Frau Wölfe, Weißgasse 17, 2.Reines zuverl. Kleinmädchen
für leichte Stelle gesucht. Kaiser-
Kriebel-Ring 88, 1. Stod. Professor
Dell. B 3300.Braves jg. Mädchen v. Land a. 1. 4.
gesucht. Weißgasse 5, 3. Linie.
Orbentl. Mädchen gesucht
Welschdorffstrasse 10, 2. 9-12 u. 2-7.Tüchtiges Mädchen
für gleich gesucht. Sozialgasse 34.
Unabh. Mädchen für Ladenpuppen
u. Hausarbeit möglichst für sofort ge-
sucht. Webengasse 26, Laden.Guter Wohndienstleiter gesucht
bei Wagner, Bismarckring 14.Guter Wohndienstleiter gesucht
bei Wagner, Bismarckring 14.

Bermietungen

1 Zimmer.

Freie Wohnung.

Großes Frontfrizzimmer und Küche gegen Übernahme v. Haubreinig. u. Centralheizung an Kinder. Ehepaar oder alleinsteh. Frau zum 1. April abzug. Nekkers Allee 18, 1. Stiege.

Leere Zimmer, Möbelraum usw. Kelln. 32 gr. Raum 3. Möbelraum. Preis 19 2 ineinander. R. Jacobi. Rheing. Str. 6, 3 r., L. J. Ich. gr. 3. Scharnhorststr. 29. V. Wouha, gr. leere. Zim. auch als Bureau zu v.

Berhäuser**Privat-Berhäuser**

Schöner Schäferhund, 1 J. alt, mit Spannbaum für 125 M. zu verl. Röderstr. 18.

Reut und Ländler.

2½ Jahre, sehr wachsam u. treues Tier, billig zu verkaufen. Elsenbogenstr. 9, 2. Stiegen rechts.

St. Konradshähne u. Welches billig zu verl. Marktstraße 8. Doppelzwein.

Gut erh. Herren-Pelzst.

mittl. Gr. 2 gut erh. Dentonschäume.

mittl. Gr. 1 gut erholt. Mantel (Gr. 46), lösbar, verschief. Bluse, Mantel u. Hute. Barn. Godetüber, alles sehr billig Kirchgasse 27, 3.

Konfirmationskleid (Gr. 42)

zu verl. Kirchgasse 21, 8. 1.

Gutes Konfirmationskleid billig zu verkaufen. Blücherstraße 24, 1. St.

Vibrations-Apparat,

Gefechtsabstandsmesser u. Blaulicht zu verl. Röderstraße 11.

Schwarz. Eichen-Speisegäste.

Eichen-Herrenzimmer, 2 selbständige

Zugs. Betten mit Nacht. u. Bettchr.

u. Spiegel u. Komode. Rücken- u.

ordene Tische. H. Schreibst.

Rückst. 6 hoch. Stühle. Diegestoff,

weiße, blonde u. Blaugold. Chaise-

longue mit Decke. Bilder. Kleider- u.

Wandstehelle. Pantzels. eis.

Werkstück mit Garnitur. Bettdecke,

bunt. u. Weiß. Servietten. Lamp.

Gas. u. Vorhol. mit Peri. Teppich,

¾ × ¾, 3. Zimmer, handgew.

Kaffee-Servic. Nummeriert 106 M.

für 30 M. zu verl. Ansehen von

9–12 u. nach 8 Uhr. Röhren zu er-

froben im Tagbl.-Verlag.

Einige mod. helle Eich. Schlafzim.,

fast neu, billig zu verkaufen. Tannus-

straße 55, 1.

Sehr schöne Salons-Einrichtung,

mit erhalten. Mahagoni, umfangs-

halber billig zu verkaufen. Röhren

zu erkennen Goldgasse 16.

Wödner Schreibst.

wenig gebraucht, preiswert zu verl.

Gefechtsstraße 8. Part.

Berhäuser**T. v. Berhäuser****Laden-Schrank**

4 Glotstüren mit Unterplat. billig zu verl. Grabenstraße 3. Laden rechts.

Denker Gasmotor

1–2 PS. zu verkaufen. Neugerei

Bender. Telefon 4151.

Pflanzentübel

in allen Größen zu haben

Abreitsstraße 32.

Händler-Berhäuser**Konfirmations-Geschenke!**

Gold. Herren-Uhr (555 gelt.) mit

Springdeckel 60 M. gold. Damenuhr

15 M. mit Spiegeldeckel 35 M.

gold. Uhren-Uhrband 15 M. gold.

Horloge mit Uhrzunge 20 M.

schöne filigr. Panzer-Uhrdecke 8 M.

gold. Vorstecknadel. gold. Ring mit

echter Perle 12 M. zu verkaufen

Kaufgesuche**Gold- u. Silbersachen**

Brillanten lauft unter Discretion zu hohen Preisen. Offeren u. S. 923

an den Tagbl.-Verlag.

Alte Porzellan,

old: Figuren, Vasen, Tassen, Dosen,

werden zu hohen Preisen angekauft.

Off. u. D. 924 an den Tagbl.-Verlag.

Fran Klein,

Teleph. 3499, Soutinkr. 3, 1.

zahlt den höchsten Preis für guten.

Herren- u. Damekleid. Schuhe. Möbel.

Chüh. Weiß. Deutsche, Teppiche,

Möbel, Bilder, Inn. Kupfer, Messing

Gold und alle ausländ. Sachen lauft

D. Sipper, Richter. 11, Teleph. 4878.

Mietgesuche**Kleines Hotel**

über Gastwirtschaft (Kurzpreis) zu mieten gesucht. Off. mit Preis unter A. B. 100 Hauptpostlagernd.

Villa**zu mieten gesucht**

in bester Stellung, für Juli ab. Oktober 1910, für Pension geeignet; 8–10 Zimmer, Bad, Gas, elektr. Licht. Bedingung: Off. u. Gemüsegarten. Küst. Offeren mit Preis unter E. 928 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnung

über Kurzlage, Centralheizung, 14 bis

1500 M. 1. April. Angebote unter

E. 923 an den Tagbl.-Verlag.

Geschäftsräume

sucht einfach möbl. Zimmer in durchaus zuf. Hause, mit voller Verpf. möglichst Erdgesch., nicht weit v. Wilhelmstr.

An. m. Pr. u. R. 923 Tagbl.-Verlag.

Wohnung

mit Küch. ob 20 M. od. mit Pension

zu 60 M. gesucht. Offeren unter

E. 928 an den Tagbl.-Verlag.

Geschäftsräume

sucht einfach möbl. Zimmer m. Küch.

stück im Preise von 16–20 M. im

Zentrum der Stadt. Off. mit Preis

u. A. 300 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnung

mit Küch. ob 20 M. od. mit Pension

zu 60 M. gesucht. Offeren unter

E. 928 an den Tagbl.-Verlag.

Geschäftsräume

sucht einfach möbl. Zimmer in durchaus zuf. Hause, mit voller Verpf. möglichst

Erdgesch., nicht weit v. Wilhelmstr.

An. m. Pr. u. R. 923 Tagbl.-Verlag.

Wohnung

mit Küch. ob 20 M. od. mit Pension

zu 60 M. gesucht. Offeren unter

E. 928 an den Tagbl.-Verlag.

Geschäftsräume

sucht einfach möbl. Zimmer in durchaus zuf. Hause, mit voller Verpf. möglichst

Erdgesch., nicht weit v. Wilhelmstr.

An. m. Pr. u. R. 923 Tagbl.-Verlag.

Geschäftsräume

sucht einfach möbl. Zimmer in durchaus zuf. Hause, mit voller Verpf. möglichst

Erdgesch., nicht weit v. Wilhelmstr.

An. m. Pr. u. R. 923 Tagbl.-Verlag.

Geschäftsräume

sucht einfach möbl. Zimmer in durchaus zuf. Hause, mit voller Verpf. möglichst

Erdgesch., nicht weit v. Wilhelmstr.

An. m. Pr. u. R. 923 Tagbl.-Verlag.

Geschäftsräume

sucht einfach möbl. Zimmer in durchaus zuf. Hause, mit voller Verpf. möglichst

Erdgesch., nicht weit v. Wilhelmstr.

An. m. Pr. u. R. 923 Tagbl.-Verlag.

Geschäftsräume

sucht einfach möbl. Zimmer in durchaus zuf. Hause, mit voller Verpf. möglichst

Erdgesch., nicht weit v. Wilhelmstr.

An. m. Pr. u. R. 923 Tagbl.-Verlag.

Geschäftsräume

sucht einfach möbl. Zimmer in durchaus zuf. Hause, mit voller Verpf. möglichst

Erdgesch., nicht weit v. Wilhelmstr.

An. m. Pr. u. R. 923 Tagbl.-Verlag.

Geschäftsräume

sucht einfach möbl. Zimmer in durchaus zuf. Hause, mit voller Verpf. möglichst

Erdgesch., nicht weit v. Wilhelmstr.

An. m. Pr. u. R. 923 Tagbl.-Verlag.

Geschäftsräume

sucht einfach möbl. Zimmer in durchaus zuf. Hause, mit voller Verpf. möglichst

Erdgesch., nicht weit v. Wilhelmstr.

An. m. Pr. u. R. 923 Tagbl.-Verlag.

Geschäftsräume

sucht einfach möbl. Zimmer in durchaus zuf. Hause, mit voller Verpf. möglichst

Erdgesch., nicht weit v. Wilhelmstr.

An. m. Pr. u. R. 923 Tagbl.-Verlag.

Geschäftsräume

sucht einfach möbl. Zimmer in durchaus zuf. Hause, mit voller Verpf. möglichst

Erdgesch., nicht weit v. Wilhelmstr.

An. m. Pr. u. R. 923 Tagbl.-Verlag.

Geschäftsräume

sucht einfach möbl. Zimmer in durchaus zuf. Hause, mit voller Verpf. möglichst

Erdgesch., nicht weit v. Wilhelmstr.

An. m. Pr. u. R. 923 Tagbl.-Verlag.

Geschäftsräume

</